DEUTSCHE
Agrar-TECHNIK

HERAUSGEBER: KAMMER DER TECHNIK

BERATENDER REDAKTIONSAUSSCHUSS

Prof. Dr.-Ing. *Heinrich Heide*, Berlin; Direktor Ing. *Rudolf Kuhnert*, Leipzig; Dr.-Ing. *Herbert Isendahl*, Brandenburg; Ing. *Max Koswig*, Halle; *Karl Hirsch*, Berlin; *Rudi Lauschke*, Berlin

Bd. 1 **BERLIN, APRIL 1951** **Nr. 4**

Neue Perspektiven für die Arbeit der Kammer der Technik

Am Montag, dem 26., und am Dienstag, dem 27. Februar 1951, fand im Hause der Volkskammer in Berlin die Hauptausschußsitzung der Kammer der Technik statt. Galt der erste Tag der Festlegung der neuen Aufgaben, die der Kammer der Technik im Rahmen der Durchführung des Fünfjahrplanes gestellt werden, und die der Staatssekretär *Bruno Leuschner* in einer großangelegten Rede umriß, so war der zweite Tag der Überprüfung der bisher geleisteten Arbeit und der konkreten Ausarbeitung der neuen Aufgaben gewidmet.

Der erste Tag trug durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste den Charakter einer erweiterten Hauptausschußsitzung. Der Vizepräsident der Kammer der Technik, *Max Günther*, konnte in seiner Eröffnungsansprache zahlreiche Repräsentanten unseres neuen Staates, an ihrer Spitze den *Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht* und den *Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Minister der Finanzen Dr. Loch*, den Minister für Leichtindustrie *Dr. Feldmann*, den Minister für Maschinenbau *Gerhard Ziller*, den Minister für Post- und Fernmeldewesen *Burmeister*, den Minister für Verkehr *Prof. Dr. Reingruber*, den Minister des Innern *Dr. Steinhoff*, den Minister für Volksbildung *Paul Wandel*, sowie prominente Wissenschaftler und Vertreter der Verwaltung und Industrie, darunter viele Aktivisten aus der Arbeiterklasse und der technischen Intelligenz begrüßen.

Der Präsident der Kammer der Technik, *Professor Dr. Franck*, stellte in seiner Begrüßungsansprache fest, daß in der Zusammensetzung der Teilnehmer dieser Tagung die Verbundenheit zum Ausdruck kommt, die Staatsmann und Ingenieur, Politiker und Techniker gemeinsam mit den bedeutungsvollsten Neuerern unserer technischen Arbeit und unserer sozialen Struktur, den Aktivisten, zu einer Kette zusammenschmieden, bei der Glied um Glied ineinandergreift.

Nach der Wahl des Präsidiums sprach

Staatssekretär Bruno Leuschner:

„Die Rolle und die Aufgaben der technischen Intelligenz im Rahmen des Fünfjahrplanes"

Der erste Teil seiner Rede stellte einen Überblick über die großen Aufgaben dar, die zur Durchführung des Fünfjahrplanes an die Angehörigen der technischen Intelligenz gestellt sind. Er unterstrich dabei die Bedeutung, die seine Durchführung für eine friedliche und demokratische Entwicklung ganz Deutschlands besitzt und sagte:

„Wir dürfen den Fünfjahrplan nicht nur abgegrenzt auf die Deutsche Demokratische Republik betrachten. Eine solche Betrachtung wäre falsch und würde nicht den Interessen des ganzen deutschen Volkes dienen. Denn die Früchte des Fünfjahrplanes kommen zwar vorläufig nur einem Teil des deutschen Volkes zugute. Der Fünfjahrplan würde aber wider die Interessen des deutschen Volkes sein, wenn er nicht ein Plan des Kampfes um ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland wäre, ein Plan des Kampfes gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen des anglo-amerikanischen Monopolkapitals, ja, ein Plan des Friedens und für eine bessere Welt."

In seinen weiteren Ausführungen sagte er:

„Man soll sich doch vor Augen halten, welche stürmische Aufwärtsentwicklung eintreten würde, wenn wir den Fünfjahrplan auf ganz Deutschland erweitern. Deutschland verfügt über Kohle und Stahl, über einen hochentwickelten Produktionsapparat, über eine hochqualifizierte Arbeiterschaft sowie über eine technische Intelligenz von höchster Qualität. Mit diesen Potenzen ließe sich unter anderen politischen Voraussetzungen, als sie heute in Westdeutschland bestehen, wirklich ein neues, friedliches und schönes Deutschland aufbauen, das die Garantie für den Frieden in ganz Europa bildet."

Anschließend ging Staatssekretär Leuschner auf die Aufgabe ein, deren Lösung die Voraussetzung für die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft ist und auf die es sich in erster Linie jetzt zu konzentrieren gilt. Das bedeutet, daß die Werke des Werkzeugmaschinenbaues, des Energiemaschinenbaues, die Werke für die Ausrüstungen der Metallurgie und des Bergbaues unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten sehr schnell aufgebaut und erweitert werden müssen. Die erste Aufgabe des Planes ist die bedeutende Entwicklung des Schwermaschinenbaues, der Bau einer neuen Hochseeflotte und die Erweiterung der Rohstoffbasis unserer Republik.

Staatssekretär Leuschner stellte weiter fest, daß in Verbindung mit diesen Aufgaben die Arbeitsproduktivität systematisch gesteigert werden muß, daß wir überall äußerste Sparsamkeit üben und alle örtlichen Reserven ausnutzen sowie die Wirtschaftlichkeit aller volkseigenen Betriebe und Güter heben müssen. Das bedeutet, daß wir schnellstens die Anwendung neuer Arbeitsmethoden, vor allen Dingen die Erfahrungen der fortschrittlichen Technik der Sowjetunion, in unseren Betrieben verbreiten und vertiefen müssen.

Staatssekretär Leuschner beschäftigte sich dann mit der Rolle, welche die technische Intelligenz bei den gewaltigen Aufgaben, die der Plan stellt, zu spielen hat. Beim Vergleich der Perspektiven, die sich für die technische Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland ergeben, sagte er:

„Auch in Westdeutschland arbeiten die Techniker und Ingenieure. Aber gibt ihnen dort die Arbeit eine zukunftsreiche Perspektive?

Nun, es könnte jemand sagen: ich bin Techniker, ich liebe die Technik, und ich liebe meine Arbeit, es ist mir gleich, *woran* ich arbeite; die Hauptsache ist, ich habe die Möglichkeit, in meinem Beruf zu arbeiten. Doch darüber sollte man sich klar sein, daß es nicht gleich ist, ob man für den Frieden oder für den Krieg arbeitet, ob man arbeitet für die Einheit Deutschlands oder für die gegenseitige Vernichtung. Das ist ein wesentlicher Unterschied."

Staatssekretär Leuschner unterzog dann in seinen weiteren Ausführungen die bisherige Arbeit der Kammer der Technik einer kritischen Betrachtung. Er stellte fest, daß es bei den neuen großen Aufgaben, die vor uns stehen, notwendig ist, kühn und unbarmherzig zuerst die Mängel aufzudecken, und sich dem bisher Erreichten gegenüber kritisch zu verhalten. Der Redner kam zu der Meinung, daß die Probleme zwar von der Kammer der Technik sehr gründlich und breit behandelt wurden, daß das Ergebnis jedoch nicht immer den Anforderungen entsprach, die man an eine große Organisation mit so hochqualifizierten Kräften stellen muß. Auch die Zeitschriften der Kammer der Technik hinken hinter der Entwicklung her und müssen sich mehr bemühen, die Hauptfragen zu behandeln, die für den Fünfjahrplan entscheidend sind.

Am Schlusse seiner Rede legte Staatssekretär Leuschner einige Hauptaufgaben fest, auf die sich die Kammer der Technik in der nächsten Zeit konzentrieren muß:

1. „Wir dürfen unsere praktische Arbeit nicht von den großen politischen Fragen trennen. Der Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Einheit Deutschlands ist auch für die Kammer der Technik eine erstrangige und zentrale Frage.
2. Die Arbeit der Kammer der Technik muß sich auf die Hauptprobleme des Fünfjahrplanes konzentrieren. Dabei ist es nicht ihre Aufgabe, die Lösung der Produktionsaufgaben zu übernehmen, sondern sie soll sich der großen Zahl der technischen Probleme annehmen, deren Lösung durch eine kollektive Arbeit, durch die Auswertung der an vielen Stellen gesammelten Erfahrungen möglich ist.
3. Bei der Weiterentwicklung der Normung, Typisierung und Gütesicherung muß die Kammer der Technik die fortschrittlichsten Erfahrungen in der Produktionstechnik zugrunde legen. Die Ingenieure und Techniker müssen für diese Fragen begeistert werden.
4. Um den technischen Fortschritt und die Verallgemeinerung des technischen Wissens zu beschleunigen, ist es notwendig, daß die Kammer der Technik die in der Sowjetunion gemachten fortschrittlichen technischen Erfahrungen auch unseren Technikern durch sehr breite Veröffentlichung zugänglich macht.
5. Das neue Verhältnis unserer technischen Intelligenz zur Arbeit und zur Arbeiterschaft muß durch die Kammer der Technik weiter gefördert werden.
6. Eine wichtige Aufgabe der Kammer der Technik besteht weiter darin, daß sie hilft, einen hochqualifizierten Nachwuchs von Technikern, Chemikern, Konstrukteuren, Ingenieuren und Wissenschaftlern zu schaffen.
7. Die Kammer der Technik kann durch die Herausgabe allgemeinverständlicher Literatur über wichtige technische Fragen wertvolle Hilfe leisten und weite Kreise der Facharbeiter mit den technischen Problemen vertraut machen. Auch die Herausgabe von technischen Fachbüchern, die wirklich dem heutigen Stand der Technik und unseren heutigen Verhältnissen entsprechen, ist unbedingt notwendig."

Das Präsidium der Erweiterten Hauptausschußsitzung während des Referates von Staatssekretär Bruno Leuschner

Staatssekretär Leuschner schloß seine Ausführungen mit den Worten:

„Wenn die Kammer der Technik die notwendigen Schlußfolgerungen aus der bisherigen Arbeit zieht, die Organisationsarbeit verbessert, die Aufgaben richtig stellt, richtig anleitet und die technische Intelligenz für den Kampf um die Erfüllung des Planes begeistert und sie von der Richtigkeit unseres Weges überzeugt, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Wenn die Kammer der Technik das Bündnis zwischen der Arbeiterschaft und der technischen Intelligenz festigt, die Methoden einer intensiveren Kritik und Selbstkritik anwendet, die Reihen der technischen Intelligenz erweitert und qualifiziert, dann wird die Kammer der Technik einen wesentlichen Beitrag für die Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben im Fünfjahrplan leisten."

Diskussion

Im Anschluß an die Rede des Staatssekretärs *Leuschner* wurden in einer mehrstündigen Diskussion an Hand praktischer Beispiele wertvolle Anregungen für die zukünftige Gestaltung der Arbeit der Kammer der Technik gegeben. Fragen der Qualitätsverbesserung, der Qualifizierung der Arbeitskräfte, Erfahrungen bei der Aufstellung des Aktivistenplanes und der Anwendung neuer Arbeitsmethoden waren Gegenstand einer fruchtbaren Aussprache. Auf einzelne Beiträge werden wir in unseren nächsten Heften noch zurückkommen.

Der 1. Vorsitzende des FDGB, *Herbert Warnke*, wies an Hand des „Planes zur Entfaltung der Masseninitiative" die Notwendigkeit einer besseren Zusammenarbeit zwischen FDGB und der Kammer der Technik nach.

Der Vorsitzende der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle, *Fritz Lange*, forderte zur Mitarbeit im Kampf gegen jeden Bürokratismus auf. Nur durch eine Kontrolle von unten kann es eine wirksame Kontrolle von oben geben. Er erklärte, daß es in der Vergangenheit verschiedentlich Mißverständnisse im Verhältnis der technischen Intelligenz zur Arbeit der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle gegeben habe. Diese Mißverhältnisse lagen nicht so sehr in einer möglicherweise fehlerhaften Arbeit der Organe der Staatlichen Kontrolle, sondern vielmehr in der falschen Vorstellung, die sich auch heute noch manche Techniker und Ingenieure, besonders aber die Betriebsleiter unserer volkseigenen Industrie über diese Institution und ihre Aufgaben machen. Dabei ist es gerade die Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle gewesen, die besonders deutlich

und unmißverständlich immer wieder auf alle schädlichen Erscheinungen hingewiesen und beseitigt hat, was geeignet war, die Arbeitsfreudigkeit der technischen Intelligenz zu beeinträchtigen.

Der Leiter des Verlages Technik, *Dr. Zweiling*, sprach über die Rolle, die dem Verlag bei der Lösung der vor uns stehenden Aufgaben zufällt. Mit der Entwicklung einer systematischen technischen Buchproduktion wird jetzt eine quantitativ beachtliche Arbeit geleistet, jedoch haften den Verlagsproduktionen noch starke qualitative Mängel an, die auch in dem in unseren sämtlichen Februarheften veröffentlichten Artikel von *Willi Stoph*, Mitglied des Hauptausschusses der Kammer der Technik, aufgezeigt sind. Die neue Linie unserer Technik erfordert technisch-wissenschaftliche Zeitschriften eines neuen Typus. Dazu ist aber die Hilfe und Mitarbeit der Betriebe notwendig, die allein unseren Zeitschriften durch kritische Auswertung die dauernde richtige Inhaltsgestaltung sichern kann.

Stellvertretender Ministerpräsident Walter Ulbricht:

Neue Aufgaben der technischen Intelligenz

Meine Damen und Herren! Die heutige Beratung ist von großer Bedeutung für die Durchführung des Wirtschaftsplans im ersten Jahr des Fünfjahrplans. Zu Beginn dieses ersten Jahres des Fünfjahrplans müssen wir sozusagen auf allen Gebieten die Probleme durchdenken und das Neue erkennen.

Grundlage für die Lösung der Aufgaben des Fünfjahrplans ist die Planwirtschaft

Warum gibt es nun diesen großen Meinungs- und Erfahrungsaustausch und diese Auseinandersetzungen über die Probleme? Weil mit Beginn des Fünfjahrplans qualitative Änderungen vor sich gehen und notwendig sind. Bisher bestand die Aufgabe darin, den Stand der Friedenswirtschaft zu erreichen. Dazu reichten zum großen Teil die bisherigen Erfahrungen aus. Jetzt stehen aber viel größere Aufgaben. Der Redner des Tages, Staatssekretär Leuschner, hat bereits hervorgehoben, daß wir im Fünfjahrplan die industrielle Produktion verdoppeln wollen und in der Zeit des Fünfjahrplans unseren Außenhandel ganz bedeutend entwickeln müssen. Wir wollen ihn im Jahre 1951 schon auf das Doppelte erhöhen. Ebenso wollen wir innerhalb der Zeit des Fünfjahrplans die Arbeitsproduktivität um 60% steigern. Das erfordert bedeutende qualitative Änderungen in unserer Arbeit. Wenn wir den Außenhandel bedeutend erhöhen wollen, dann müssen wir uns mit den neuen Wünschen der Einfuhrländer beschäftigen. Das bedeutet die Entwicklung neuer Maschinen, neuer Aggregate usw. und die Produktion von Maschinen, die bisher bei uns nicht hergestellt wurden.

Die Verdoppelung der industriellen Produktion im Fünfjahrplan bedeutet, daß wir in großem Maße unsere Schwerindustrie entwickeln und die neuen Betriebe der Schwerindustrie mit Maschinen aus unserer Produktion selbst ausrüsten müssen. Wir können den Aufbau dieser Betriebe nicht von der Willkür amerikanischer oder englischer Gouverneure in Westdeutschland abhängig machen. Wir haben volles Vertrauen zur technischen Intelligenz, daß sie diese großen Aufgaben löst, daß sie sehr gut versteht, welche fortschrittliche Bedeutung die Lösung aller dieser Aufgaben hat. Damit steht die technische Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik vor grandiosen Aufgaben, vor Aufgaben, wie sie sie bisher noch nicht zu erfüllen hatte, und ich glaube sagen zu können, daß die Grundlage für die Lösung dieser Aufgaben geschaffen ist. Die Grundlage ist unsere Planwirtschaft, die Tatsache, daß alle Grundstoffindustrien in den Händen des Volkes sind, und daß sich auf der Grundlage des Volkseigentums aller wichtigen Betriebe ein neues Verhältnis zur Arbeit entwickeln konnte, und zwar sowohl in der Arbeiterschaft als auch in der technischen Intelligenz. Diese Grundlage bietet die Gewähr dafür, daß es nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist, die Kameradschaft zwischen technischer Intelligenz und Arbeiterschaft, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat, enger zu gestalten und weiter zu entwickeln.

Ein friedlicher, demokratischer Weg der Entwicklung ganz Deutschlands ist möglich

Die geschichtliche Aufgabe, die wir zu lösen haben, besteht im Grunde genommen darin, den Beweis zu erbringen, daß durch die Wirtschaftsplanung und die Wirtschaftspolitik, wie wir sie durchführen, unsere Wirtschaft der Wirtschaftsanarchie in Westdeutschland und in den westeuropäischen kapitalistischen Ländern überlegen ist und daß das der ganzen Bevölkerung Westdeutschlands vor Augen geführt wird. Anders ausgedrückt: *wir wollen den Beweis erbringen, daß ein friedlicher, demokratischer Weg der Entwicklung ganz Deutschlands möglich ist.* Durch unsere Produktionsleistungen werden wir diesen Beweis erbringen. Das ist von entscheidender geschichtlicher Bedeutung; denn über die Zukunft Deutschlands entscheidet nicht das Geschwätz und die Hetze, die in Westdeutschland in gewissen amerikanisch beeinflußten Zeitungen vom Stapel gelassen wird. Über die Zukunft Deutschlands, über die Frage des Einflusses der fortschrittlichen Kräfte in Deutschland entscheidet vor allem die Höhe der Arbeitsproduktivität und der Erfolg bei der Durchführung des Wirtschaftsplans. Damit werden wir beweisen, daß auf der Basis der Wirtschaftsplanung in unserer demokratischen Ordnung eine höhere Arbeitsproduktivität und ein Wohlstand erreicht werden kann, wie es in keinem kapitalistischen Land möglich ist. Das ist die prinzipielle Frage, um die es geht.

Von diesem Gesichtspunkt aus haben die Probleme, wie sie hier beraten wurden, eine außerordentliche Bedeutung für die gesamte demokratische Entwicklung, für den Kampf um die Erhaltung des Friedens und für die Entwicklung der demokratischen Ordnung.

Das neue Verhältnis zur Arbeit ist die Grundlage für die Auswertung neuer Arbeitsmethoden

Ich beginne mit der wichtigsten Frage, mit der Frage der Erreichung einer höheren Arbeitsproduktivität, die, wie gesagt, in den fünf Jahren um 60% gesteigert werden soll.

Vor ein paar Jahren haben wir uns noch über die Berechnung der technisch begründeten Normen gestritten. Manche waren noch Vertreter des REFA-Systems. Aber in Zusammenhang mit der Entwicklung der Aktivistenbewegung und des Wettbewerbs zeigte sich, daß es neue, fortschrittliche Erfahrungen gibt, und ich glaube, jetzt sind wir schon so weit, daß wir präzisieren können, wie es auf fortgeschrittener Grundlage möglich ist, technisch begründete Arbeitsnormen auszuarbeiten und den Kampf um eine höhere Arbeitsproduktivität erfolgreich zu führen.

Im letzten Jahr haben wir nach der Entwicklung der Aktivistenbewegung und des Wettbewerbs wohl die größten Fortschritte durch die Tätigkeit der Aktivistenbrigaden erzielt, die neue, höhere Formen der Arbeitsorganisation entwickelt und gezeigt haben, wie die Arbeitsproduktivität gesteigert werden kann. Inzwischen waren Fachleute aus der Sowjetunion bei uns und haben hier gezeigt, wie es möglich ist, das Schnelldrehverfahren durchzuführen, wie man auf neue Art die Arbeitsleistungen exakt berechnet, nicht mit Hilfe des alten REFA-Systems, sondern in der Weise, daß die betreffenden Arbeiter selbst ihre Arbeitsleistungen mitberechnen, und daß Arbeitsbrigaden aus Aktivisten und Angehörigen der technischen Intelligenz gebildet werden, die jeden einzelnen Teil der Arbeitsleistung sorgfältig berechnen und technisch begründete Normen ausarbeiten. Die Erfahrungen, die vor allem in den letzten Monaten gemacht wurden, werden

uns solche Fortschritte bringen, daß wir die im Plan vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen werden. Mir scheint es notwendig zu sein, daß auch in diesem Zusammenhang von der technischen Intelligenz aus den Arbeitern und anderen Angehörigen der technischen Intelligenz, die sich weniger mit den neuen Problemen beschäftigt haben, klargemacht wird, daß die Fortschritte in der Arbeitsorganisation, im Studium des Arbeitsprozesses und in der Berechnung fortgeschrittener technisch begründeter Normen nur auf der Grundlage des neuen Verhältnisses zur Arbeit möglich sind, indem man jetzt wirklich diejenigen, die hohe Leistungen aufweisen und eine bessere Arbeitsorganisation entwickeln, auszeichnet. Sie sollen die angesehensten Menschen in unserer Gesellschaft sein.

Das Wesentliche müßte jetzt darin bestehen, daß wir durch systematische Schulung, durch Kurse und Seminare die Erfahrungen nunmehr der ganzen Arbeiterschaft vermitteln, daß auf unseren Schulen die Probleme systematisch so durchgearbeitet werden, daß sie jeder Hörer der Fachschulen versteht und imstande ist, sie anzuwenden. Mir scheint, daß auf diesem Gebiet die Kammer der Technik noch planmäßiger arbeiten und eine größere Initiative entfalten muß mit Hilfe organisierter Vorlesungen, indem sie auch den Betriebsvolkshochschulen hilft, indem sie weiter Seminare und vor allem Aktivistenkurse organisiert. Die Organisierung von Kursen für Aktivisten ist das hauptsächlichste Mittel, um vorwärtszukommen. Hier richte ich an Sie die Bitte, mitzuhelfen und selber die Initiative zu ergreifen, damit überall Aktivistenschulen gegründet werden, auf denen die Aktivisten weiter fachlich ausgebildet werden, wo ihnen die fortgeschrittensten Arbeitsmethoden vermittelt werden, damit wir die Arbeitsproduktivität weiter erhöhen können.

Hier wurde die Bemerkung gemacht, daß an unseren Ingenieurschulen und auch Berufsschulen die Studienpläne nicht mit den Fortschritten Schritt halten, die wir auf verschiedenen Gebieten zu verzeichnen haben, daß es Hochschüler gibt, die, wenn sie in die Betriebe kommen, erstaunt sind, daß es dort anders aussieht, als sie sich das auf der Hochschule vorgestellt haben. Das ist so. Wir müssen dazu übergehen, eine engere Verbindung von Theorie und Praxis herzustellen, damit die Hörer in den Ingenieurschulen und anderen Fachschulen eine engere Verbindung zu den Betrieben bekommen und lernen, die Probleme auch in ihrer praktischen Anwendung zu studieren.

Mehr Verantwortungsbewußtsein in den Verwaltungen

Was das gesamte Schaffen der technischen Intelligenz betrifft, so scheint es mir notwendig zu sein, daß die Ministerien der Arbeit der technischen Intelligenz größere Aufmerksamkeit widmen müssen. Wir haben die Durchführung solch wichtiger Aufgaben, wie den Bau des Stahlwerkes in Brandenburg, überprüft; wir haben den Bau des Hüttenwerks Ost und einiger anderer Werke überprüfen lassen. Dabei hat sich gezeigt, daß von seiten der Hauptverwaltungen keine genügend exakte Arbeit geleistet wurde, daß sowohl in einigen Hauptverwaltungen des Ministeriums für Schwerindustrie wie in einigen anderen Hauptverwaltungen keine exakten Anweisungen für den technologischen Prozeß beim Aufbau solcher bedeutenden Werke, von Hochöfen usw., gegeben werden, daß keine exakte Abnahme erfolgt, wenn ein Hochofen fertiggestellt ist, daß keine exakte Kontrolle erfolgt. Mit anderen Worten: wir müssen erreichen, daß die Mitarbeiter der Hauptverwaltungen, die doch zum Teil der technischen Intelligenz angehören, zu fortgeschritteneren Arbeitsmethoden übergehen, daß in diesen oberen Organen exakter gearbeitet wird. Ich denke, in dieser Beziehung muß man die Arbeit von oben her ändern und das Verantwortungsbewußtsein erhöhen, dann wird auch die Arbeit des Ingenieurs und Technikers im Betrieb leichter sein und es werden sich auch normale Beziehungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsorganen des Staates und den Mitarbeitern in den Betrieben entwickeln.

Das gilt auch für den Bergbau. Der alte Zustand, wie er in Regierungen der Vergangenheit üblich war, daß man von oben verfügt und dann die Dinge laufen läßt, ist bei uns nicht mehr zulässig und haltbar. Wenn im Steinkohlenbergbau die Bergarbeiter eine höhere Arbeitsleistung vollbringen, der Plan aber trotzdem nicht erfüllt wird, weil Fehler in der Arbeitsorganisation vorhanden sind, dann soll man uns nicht zu erklären versuchen, daß die Vertreter der Hauptverwaltung das nicht früher an Ort und Stelle hätten nachprüfen können. Das ist keine Kunst, in Berlin im Büro zu sitzen; es kommt darauf an, daß die leitenden Wirtschaftsorgane des Staates die Garantie geben, daß der Wirtschaftsplan exakt durchgeführt wird, daß, wenn es bestimmte Schwierigkeiten gibt, zum Beispiel bei der Mechanisierung im Steinkohlenbergbau, sie selber ins Bergwerk fahren und dort an Ort und Stelle feststellen, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um das zu ändern. Aber auf den Konferenzen, die über diese Fragen stattgefunden haben, hat man nicht gesagt, welche Fehler von oben gemacht wurden.

Die Kritik ist eine Triebkraft unserer Entwicklung

Eine Reihe Direktoren, Ingenieure und Techniker haben sich bei uns über bürokratische Hemmnisse beschwert. Wir haben nachgeprüft, ein ganz Teil der Beschwerden war berechtigt und wir sind jetzt dabei, Maßnahmen durchzuführen, damit diese bürokratischen Hemmnisse überwunden werden. Meines Erachtens sollten die Angehörigen der technischen Intelligenz in den Betrieben mehr und offener ihre Meinung über solche Schwierigkeiten sagen (Zuruf: Wo denn?)

Ich werde Ihnen das ganz offen sagen. Sie sollen sich nicht bei der Stelle beschweren, die für die Fehler verantwortlich ist. Das macht man in der Regel nicht, dabei kommt nicht viel heraus. Sie haben die Möglichkeit, sich bei der Staatlichen Plankommission zu beschweren. Sie können sich direkt an die Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle wenden – von dort aus wird bestimmt eingegriffen. Sie können sich auch an einen einzelnen Minister wenden. Ich bitte Sie aber, offen diese Frage zu stellen, damit wir schneller über die Schwierigkeiten hinwegkommen. Es wäre direkt ein Schaden, wenn aus irgendwelchen Gründen vielleicht des Anstandes oder der Höflichkeit über Schwächen und Fehler in unserer Wirtschaft geschwiegen würde. Die Kritik ist eine der Triebkräfte unserer Entwicklung, ist sogar eine wesentliche Triebkraft. Wir sind daran interessiert, daß die Kritik und Selbstkritik entfaltet wird. Wir haben das auf einer ganzen Reihe von Gebieten mit Erfolg gemacht. Wir haben große Schwierigkeiten in der Berufsschulung gehabt. Auch hier hat uns die Entfaltung der Kritik geholfen. Die Jugendlichen selber haben Lärm geschlagen und haben gesagt, wie man die Dinge ändern muß, und jetzt sind wir auf dem Wege, zu einer fortschrittlichen Berufsschulung zu kommen.

Oder nehmen Sie das Beispiel der Änderung der Studienpläne an den Hochschulen und Universitäten! Das war keine leichte Frage. Wir haben sehr sorgfältig alles studiert, damit dort nicht etwa irgendwelche Unüberlegtheiten geschehen. Aber es hat sich erwiesen, daß es sehr starke Hemmnisse gibt, und die Kritik, die von Studenten und auch von Dozenten geübt wurde, ist von uns als richtig anerkannt worden. Daraufhin wurden spezielle Kommissionen zum Studium eingesetzt, und diese haben innerhalb ganz kurzer Frist richtige Schlußfolgerungen gezogen. Also die Kritik wurde beachtet, es wurden Schlußfolgerungen gezogen und jetzt sind wir dabei, die Studienpläne an den Universitäten grundlegend zu ändern.

Man hat uns gesagt, daß es große Schwierigkeiten auf dem Gebiet des Erfindungs- und Patentwesens gibt. Ich kann jetzt noch keine Schlußfolgerungen ziehen, da ich bisher nur Beschwerden gehört habe. Wir müssen uns mit dieser Frage jetzt beschäftigen und dort eine Änderung durchführen. Wir sind daran interessiert, daß alle solche Vorschläge, ob das nun einfache Verbesserungsvorschläge sind, ob das Erfindungen sind, sofort unmittelbar bearbeitet werden, daß man dem Betreffenden antwortet, damit er weiß, daß seine Arbeiten, die er eingeschickt hat, geprüft werden. So, wie es jetzt zum Teil geschieht, kann es nicht weitergehen. In dieser Beziehung scheint mir die Kritik, die geübt worden ist, berechtigt zu sein.

Die Herausgabe technischer Literatur beschleunigen

Nehmen wir eine andere Frage: die Frage der Herausgabe technischer Literatur. Ich sage ganz offen, der Zustand, wie er jetzt ist, ist nicht notwendig. Man kann nicht sagen, daß kein Papier da ist. Ich habe selber nachkontrolliert und festgestellt, daß Papier für technische Literatur zur Verfügung gestellt wird. Worin liegen die Schwierigkeiten? Offenkundig liegen sie darin, daß wir noch keinen richtigen Weg gefunden haben, planmäßig die Fachkräfte, die vorhanden sind, dazu zu bewegen, die Manuskripte, die vorhanden sind, durchzuarbeiten, damit sie auf den Stand der fortgeschrittensten Wissenschaft gebracht werden, und daß man sie dann unverzüglich druckt. Hier müssen organisatorische Fehler bei uns vorliegen, auch bei der Kammer der Technik, auch bei ihrem Verlag. Es haben Fehler bei dem Ausschuß vorgelegen, der für die Überprüfung der Literatur verantwortlich ist. Wir haben festgestellt, daß eine Reihe Manuskripte technischer Literatur dort nicht richtig bearbeitet worden ist oder daß ein falscher Standpunkt zu diesem oder jenem Manuskript eingenommen wurde. Meines Erachtens ist es notwendig, daß die Kammer der Technik jetzt einen genauen Plan ausarbeitet, daß sie sich mit den staatlichen Instanzen in Verbindung setzt und daß großzügig die Herausgabe technischer Literatur organisiert wird, weil das einer der wichtigsten Schritte ist, um vorwärtszukommen. Wie sollen denn die Hörer der Hochschulen lernen, wenn sie keine Literatur bekommen.

Keine Gleichmacherei gegenüber der technischen Intelligenz

Es gibt noch einige Mängel in bezug auf das Verhältnis zwischen manchen Gewerkschaftsfunktionären und der technischen Intelligenz in einigen Betrieben. Ich habe selbst feststellen müssen, daß in einigen Betrieben unsere Gewerkschaftsfunktionäre den Angehörigen der technischen Intelligenz nicht die nötige Achtung entgegenbringen. Solche Fehler kommen vor. Ich bin dafür, daß auch Sie selber – nicht nur, daß wir das machen – die Frage in den betreffenden Betrieben stellen.

Es gibt manche Leute, die auf dem Standpunkt der Gleichmacherei in bezug auf Bezahlung usw. stehen und von diesem falschen Standpunkt aus gewisse Vorbehalte gegenüber hochbezahlten Angehörigen der technischen Intelligenz haben. Wir haben schon oft dargelegt, daß wir grundsätzlich auf dem Standpunkt der Entlohnung und Bezahlung nach der Menge und der Qualität der Leistung stehen. Das heißt, der hochqualifizierte Fachmann wird entsprechend höher bezahlt und muß hochbezahlt werden, er wird Vergünstigungen auch in bezug auf Wohnung usw. bekommen und er hat Anspruch auf diese besonderen Vergünstigungen. Man hat mir irgendwo gesagt: ja, dann kommt es ja dahin, daß ein hochqualifizierter Fachmann mehr verdient als ein Minister. Ich habe gesagt: das schadet gar nichts, warum nicht? Also diejenigen, die große Leistungen vollbringen, müssen entsprechend bezahlt werden, ohne Rücksicht darauf, welches Gehalt andere Persönlichkeiten haben.

Ich sage das, weil es auch in unseren Industrieverwaltungen in dieser Beziehung eine Reihe Fehler gab. Uns ist bekannt, daß Ingenieure Erfindungen gemacht haben und ihnen für diese Erfindungen keine entsprechenden Prämien gezahlt wurden. Manche dieser Ingenieure haben darüber geschwiegen, auf Umwegen hat man davon Kenntnis bekommen. Wir sind der Meinung, daß, wenn Erfindungen gemacht werden, die für unsere Produktion Wert haben, dafür Prämien entsprechend der Bedeutung dieser Leistungen zu zahlen sind, und ich sage ganz offen: höhere Prämien, als es bisher der Fall gewesen ist. Der Standpunkt einer Reihe Leitungen in unserer Industrie in dieser Frage ist nicht richtig und muß korrigiert werden. Die Ingenieure und Techniker, die Erfindungen gemacht oder wichtige Maschinen weiterentwickelt haben, haben Anspruch auf solche Prämien und haben das Recht, sich zu beschweren, wenn die betreffenden Instanzen der Industrie keine richtige Einschätzung dieser Arbeit vornehmen und nicht entsprechend Prämien zahlen.

Von einigen der Herren sind auch Beschwerden darüber geführt worden, daß man Söhnen und Töchtern der technischen Intelligenz nicht die Möglichkeit gab, Hochschulen zu besuchen. Das letzte Beispiel, das mir bekannt wurde, war von einigen Herren aus dem Leuna-Werk. Wir haben das sofort korrigiert und Anweisung gegeben, daß die betreffenden Söhne und Töchter die Hochschule, an der sie das Studium beantragt haben, besuchen können.

Der Standpunkt, wie er bei der Begründung des Fünfjahrplanes entwickelt wurde, muß konsequent ohne irgendwelche Änderung durchgeführt werden. Wir sind daran auch deshalb interessiert, weil die Jugend, wenn sie sieht, daß sie, wenn sie tüchtig lernt und sich ein hohes Fachwissen aneignet, auch einen höheren Lebensstandard bekommt, dann auch angeregt werden wird, sich mehr anzustrengen.

Diejenigen, die gut lernen und die Großes leisten, sollen wissen, daß sie auch einen entsprechend höheren Lebensstandard bekommen. Wenn wir diese Politik konsequent durchführen, dann werden wir erreichen, daß sich jeder qualifizierte Arbeiter anstrengt, daß er auf das Niveau eines Ingenieurs kommt. Die ungelernten Arbeiter werden ebenfalls wissen, daß sie, wenn sie lernen und sich Mühe geben, ebenfalls zu einem höheren Lebensstandard kommen werden. Es ist ein sozialistisches Prinzip. Wir werden es konsequent anwenden, obwohl wir gegenwärtig bei uns keine sozialistische, sondern eine demokratische Ordnung haben.

Der praktische Weg zur Herstellung des Bündnisses zwischen Arbeiterschaft und technischer Intelligenz

Das Neue, das Fortschrittliche, was sich vor allen Dingen in den letzten Monaten bei uns gezeigt hat, sehe ich darin, daß man nicht mehr nur allgemein über die Notwendigkeit der Herbeiführung eines kameradschaftlichen Verhältnisses zwischen Arbeitern und technischer Intelligenz spricht. Wir haben jetzt auch bereits den praktischen Weg beschritten. Das Bedeutsame bei der Schaffung dieser Aktivistenbrigaden sehe ich darin, daß in diesen Brigaden Arbeiter, Ingenieure und Techniker zusammen sind und gemeinsam diese großen Aufgaben lösen. Das ist das Neue. Sie können sich entsinnen, daß wir zu Beginn des Zweijahrplanes darüber gesprochen haben, wie wir zu einem solchen kameradschaftlichen Verhältnis kommen können. Jetzt sind wir so weit, und wir haben schon praktische Erfahrungen. Dieses kameradschaftliche Verhältnis entwickelt sich im Prozeß der Lösung dieser neuen Aufgaben. Das betrachte ich als einen der bedeutsamsten Fortschritte, den wir in den letzten Monaten erreicht haben.

Die Erfahrungen der Sowjetunion studieren

Uns ist bekannt, daß sich in der Arbeiterschaft bei den Aktivisten und auch in der technischen Intelligenz im letzten halben Jahr ein Umschwung vollzogen hat, im Verhältnis zu der Beurteilung der Leistungen und der großen fortschrittlichen Errungenschaften in der Sowjetunion. Wir können hier offen sprechen. Früher war ein Großteil der Arbeiterschaft bei uns und noch mehr ein Großteil der technischen Intelligenz der Meinung, daß alle Weisheit vom Westen her komme. Inzwischen wurden, besonders im letzten halben Jahre, große Anstrengungen unternommen, um der Arbeiterschaft und der Intelligenz bei uns die großen wissenschaftlichen Fortschritte in der Sowjetunion zu übermitteln. Durch den Besuch von *Pawel Bykow* an der Technischen Hochschule in Dresden und in einer Reihe von Betrieben, durch die Arbeiten von *Rossiski* usw. wurden sie damit vertraut gemacht, wie sich in der Sowjetunion unter den Bedingungen des Sozialismus und des Übergangs zum Kommunismus eine höhere Arbeitsorganisation entwickelt hat. Sie sahen, welche großen Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft erreicht wurden. In den Kreisen der Arbeiterschaft und auch der Intelligenz vollzieht sich ein Umschwung, es greift die Erkenntnis Platz, daß wir, wenn wir vorwärts kommen wollen, die Ergebnisse der fortgeschrittenen Wissenschaft in der Sowjetunion studieren

und entsprechend unseren Bedingungen anwenden müssen. Wir haben z. B. in der Planung Erfolge zu verzeichnen. Wir sind imstande, z. B. in diesem Jahr einen wissenschaftlich exakten Finanzplan im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsplan auszuarbeiten. Das sind große Fortschritte, die wir nur auf Grund des sorgfältigen Studiums der großen wissenschaftlichen Erfahrungen der Sowjetunion erreichen konnten. Unsere Finanzfachleute haben dort wissenschaftlich studiert und diese wissenschaftlichen Erkenntnisse entsprechend unseren Bedingungen angewandt. Diese großen Fortschritte danken wir dem Studium der Erfahrungen der Sowjetunion. Diese fortgeschrittensten wissenschaftlichen Erkenntnisse eignen wir uns an. Auf dem Gebiet der Schwerindustrie hat das volksdemokratische Polen eine Reihe Fortschritte zu verzeichnen, die uns bisher unbekannt waren. Wir studieren dort, um diese Erfahrungen auch bei uns anzuwenden.

Es zeigt sich, daß sich die alte Auffassung, die bei vielen Werktätigen und Angehörigen der technischen Intelligenz bestand, daß nämlich nur im Westen eine hohe Technik usw. besteht, als unrichtig erwiesen hat und erweist. Selbstverständlich, wenn es dort drüben irgend etwas technisch Neues gibt, dann eignen wir uns das an. Aber was die großen Aufgaben betrifft, so können wir von einer niedergehenden kapitalistischen Wirtschaft nichts lernen. Wir müssen von den Ländern lernen, wo eine fortschrittliche Gesellschaftsordnung aufgebaut worden ist, wo der gesellschaftliche Fortschritt gesiegt hat, wo sich die Wissenschaft entwickelt, wo die freie Entfaltung aller Fähigkeiten der Jugend gewährleistet ist, wo sich wirklich das Neue Bahn gebrochen und durchgesetzt hat. Dort müssen wir lernen. Von diesem Standpunkt aus muß man bei uns vieles ändern.

Man kann nicht mehr an den Hochschulen sozusagen auf der bisherigen Grundlage einfach weiter lehren, sondern muß die Lehrpläne ergänzen; man kann nicht mehr nach den alten Manuskripten lehren, sondern muß die fortgeschrittenste Wissenschaft studieren, sie den Schülern und Studenten vermitteln. Damit werden wir die Höhe der Wissenschaft erreichen, die wir brauchen und die wir in diesen fünf Jahren des ersten Fünfjahrplanes erreichen müssen. Nur wenn wir uns die fortgeschrittenste Wissenschaft aneignen, sie sorgfältig studieren, dann werden wir den Beweis erbringen, daß in unserer demokratischen Ordnung eine höhere Arbeitsproduktivität erreicht wird als in Westdeutschland und in den kapitalistischen Ländern Westeuropas. Damit ist die Überlegenheit unserer demokratischen Ordnung bewiesen. Wir werden auf wissenschaftlichem Gebiet beweisen, daß wir zu einer höheren Entwicklung der Wissenschaft kommen, als sie in Westdeutschland und in den kapitalistischen Ländern Westeuropas möglich ist. Wir werden eine fortschrittliche Kultur entwickeln. Wir werden unsere deutsche Kultur gegenüber dem Bestreben verteidigen, sie durch die amerikanische Unkultur zu verdrängen. Wir werden eine fortschrittliche deutsche Kultur entwickeln, die an unsere klassische Literatur und an unsere klassische Kunst anknüpft. Wir müssen sie unserer Jugend vermitteln. Wir müssen alles Fortschrittliche, was es gibt, aufnehmen bei unserer Entwicklung und damit den Beweis erbringen, daß der Weg, den wir in der Deutschen Demokratischen Republik gehen, der friedliche Weg ist, der demokratische Weg, der den nationalen Interessen des ganzen deutschen Volkes entspricht.

Ich richte an Sie die Bitte, vorbehaltlos auf diesem Wege mitzuarbeiten, daß die Kameradschaft, die sich in den Arbeitsbrigaden, in den Betrieben usw. entwickelt hat, gefestigt und weiter entwickelt wird zum Nutzen der Erfüllung des Planes und der Erreichung des Wohlstandes unseres Volkes, wie er im Fünfjahrplan vorgesehen ist.

*

Der erste Tag der Hauptausschußsitzung der Kammer der Technik wurde mit der Vorlage und einstimmigen Annahme einer Entschließung beendet. Diese befaßt sich in drei Punkten mit der Schaffung des Bündnisses zwischen der Arbeiterschaft und der technischen Intelligenz, der Einheit Deutschlands und der Erhaltung des Friedens, ferner enthält sie einen Appell an die westdeutschen Fachkollegen, sich mit dem äußersten Einsatz ihrer Kräfte gemeinsam mit allen friedliebenden Kräften Westdeutschlands für die Sache der Erhaltung des Friedens einzusetzen.

Der zweite Tag der Hauptausschußsitzung galt der Entgegennahme des Geschäftsberichtes, den der Vizepräsident der Kammer der Technik, *Max Günther*, gab, der Diskussion und Verabschiedung des vorliegenden Aufgabenprogrammes und des Strukturplanes der Kammer der Technik und der Wahl des neuen Präsidenten der Kammer der Technik.

Professor Dr. Heinrich Franck zum Präsidenten der Kammer der Technik gewählt

Der bisherige Präsident der Kammer der Technik, Prof. Dr. *Heinrich Franck*, wurde vom Hauptausschuß einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt

In seiner Ansprache ging er noch einmal auf die Frage ein: Was ist die Kammer der Technik? Er sagte: „Sie ist ganz sicher keine politische Massenorganisation. Wer eine solche Behauptung aufstellt, ist zurückzuweisen, weil er ein Sektierer ist, weil nämlich in dieser Form mit dem Wort ‚politisch' ein Unfug getrieben wird. Wir sind uns darüber klar, daß es zur Zeit in einem im Aufbau befindlichen Staat keine Handlung, keine Gedanken, keine Aktion irgendwelcher Art gibt, die nicht politischen Charakter haben. Aber hier wird substituiert eine parteipolitisch einseitige Ausrichtung oder gar der Zwang, der durch jemand ausgeübt werden sollte, ihn zu einer politischen Entscheidung, die er noch nicht treffen kann, zu veranlassen. Darum handelt es sich nicht, sondern es handelt sich bei unserer Tätigkeit darum, daß unsere Tätigkeit in allererster Linie angewandt wird für den Aufbau eines neuen, freien, demokratischen Deutschland."

Der Geschäftsbericht des Vizepräsidenten der Kammer der Technik, Max Günther

Vizepräsident *Max Günther* gab am Beginn seines Geschäftsberichtes einen Überblick über die Mitgliederbewegung der Kammer der Technik. Danach betrug die Mitgliederzahl am 1. Januar 1950 27908, Ende 1950 47407 und am 1. Februar 1950 rund 50000. In einer Analyse des Vortragswesens der Kammer der Technik stellte er fest, daß es bisher noch keine geplante, auf die Schwerpunkte ausgerichtete Vortragstätigkeit gab, sondern daß es nur eine, in ihrer Bedeutung zwar nicht zu unterschätzende, aber in ihrem Wesen zufällige Arbeit war. Es muß jedoch erkannt werden, daß in Zukunft in dieser Art nicht mehr gearbeitet werden kann. Nach der neuen Aufgabenstellung muß sich das Vortragswesen auf die Schwerpunktaufgaben des Fünfjahrplanes entsprechend den Schwerpunkten der industriellen Struktur des Bereichs der einzelnen Landeskammern konzentrieren.

Auf die Arbeit der Fachgruppen eingehend, erklärte er, daß diese in viel stärkerem Maße an die Spitze der gesamten Arbeit der Kammer getreten sind. Bei der Konzentrierung der Arbeit auf Schwerpunkten sind die Fachgruppen mit zweckentsprechender fachlicher und regionaler Untergliederung die Träger der Aufgaben. Im Rahmen dieser Fachgruppen und ihrer Untergliederungen soll sich die eigentliche fachliche Arbeit abspielen und ein lebendiger Kontakt mit der Forschung und Praxis auf breitester Grundlage entwickelt werden.

Zum Schluß bemerkte er, daß die Arbeit der Kammer der Technik bisher hinter der Entwicklung zurückgeblieben ist, weil sie nach dem bekannten alten Schema zwar mit Fleiß, aber nicht genügend zweck- und sinnvoll gestaltet war. Davon müssen wir abkommen und uns bei der Gestaltung der Dinge vor Augen halten, daß noch nie einer Generation von Ingenieuren, Wissenschaftlern und Technikern eine so gigantische Aufgabe gestellt worden ist wie der gegenwärtigen.

Die Zusammensetzung des Präsidiums der Kammer der Technik

Max Günther, Geschäftsführender Vizepräsident

Prof. Werner Lange — Hauptamt Wissenschaft und Technik
Herbert Gehrke — Ministerium für Schwerindustrie
Rudolf Kirchner — 2. Vorsitzender des FDGB

Dazu wurden aus den Reihen des Hauptausschusses fünf weitere nicht dem Präsidium angehörende Mitglieder gewählt, die zusammen mit dem Präsidium die Geschäftsführende Kommission bilden:

Ing. Ernst Wolf — Ministerium für Maschinenbau
Eberhard Arlt — Zentralkomitee der SED
Dr. Klaus Zweiling — Leiter des Verlages Technik
Erich Händler — Mitglied des Vorstandes der I.G. Energie
Fritz Gäbler — Hauptamt für Wissenschaft u. Forschung

Zum Vorsitzenden der Geschäftsführenden Kommission wurde in einer Sitzung am 16. 3. 1951 *Dr. Klaus Zweiling* gewählt. CA 590 *Sandig*

1. Mai 1951

Dem Kampf- und Festtag der Werktätigen zum Gruß

Von Dipl.-Ing. G. ALBINUS, Berlin

Die Schaffenden Deutschlands aus Werkstätten und Büros, aus Stadt und Land begehen den 1. Mai gemeinsam mit den Arbeitern aller Völker als ihren internationalen Kampf- und Feiertag. Dieser Tag ist ein Symbol der Solidarität der Werktätigen der ganzen Welt und steht in diesem Jahr im besonderen Zeichen des Kampfes gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und West-Berlins, für die Erhaltung und Sicherung des Friedens, und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch in diesem Jahre.

Die Geschichte des Befreiungskampfes der Werktätigen der Welt ist eng verknüpft mit der Geschichte des 1. Mai. Betrachten wir den 1. Mai im Wandel der Zeiten, so stand vor 50 Jahren der Kampf gegen Ausbeuter und Unterdrücker um Lohn, Brot, erträgliche Arbeitsbedingungen und Achtstundentag im Vordergrund. Die jährlichen Maifeiern wurden zu machtvollen Demonstrationen der wachsenden Kraft der Arbeiterklasse, und das war während der schlimmsten Zeit der Unterdrückung im „tausendjährigen Reich" Veranlassung genug, gerade diesen Tag zum Staatsfeiertag zu machen und zwar zu einer besonderen Demonstration der Entschlossenheit, die organisierte Kraft der Arbeiterschaft zu brechen. Aus einer Aktion zur Herstellung einer internationalen Solidarität wurde eine Drohung gegen andere Völker. Wohin dieser Weg geführt hat, haben wir zu spüren bekommen.

Wenn die Demonstrationen am 1. Mai solidarische Handlungen der internationalen Arbeiterschaft im Kampf um ihre Rechte sind, so müssen wir gleichzeitig feststellen, daß der fortschrittliche Teil der Arbeiterklasse es von Anfang an als wichtigste Pflicht betrachtete, das Recht der Menschheit auf Frieden zu verteidigen. Wenn trotz aller Anstrengungen es zweimal zum Weltbrand kam, so läßt dies nur einen einzigen Schluß zu: keine Zersplitterung der Kräfte mehr!

> In Anbetracht dieser einzig möglichen Schlußfolgerung war die Vereinigung der beiden deutschen Arbeiterparteien, die vor 5 Jahren, am 21. April 1946, vollzogen wurde, eine Sache der nationalen Vernunft und Ehre. Die Zwietracht der beiden deutschen Arbeiterparteien hatte das faschistische Übel mit heraufbeschworen und gefördert und war folglich als Schande entlarvt.

In diesen Tagen und Wochen, in denen sich erneut die Gedanken der Menschen in berechtigter Sorge um die Gefahr eines neuen, noch schrecklicheren Weltkrieges bewegen, in denen die Söhne unseres Volkes „als deutscher Beitrag" diesmal für die Interessen angloamerikanischer Kriegsgewinnler verbluten sollen, *wird die technische Intelligenz bewußt auf der Seite des Friedens stehen.* Das frühere verantwortungslose Verhalten, sich jeder Sache zur Verfügung zu stellen, auch der Sache des Krieges, wenn sie nur ausreichend bezahlt wurde und technisch reizvoll war, ist ein für allemal überwunden. Nur im Frieden können wir erhalten, was durch unser aller Arbeit geschaffen wird. Nur im Frieden können wir unseren Wohlstand durch weiteren Ausbau und bessere Entwicklung unserer Wirtschaft erhöhen.

Der Kampf um die Erhaltung des Friedens, der nicht zu trennen ist von dem Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, ist also die wichtigste Aufgabe der Stunde. Alle Werktätigen der Welt wissen das, und ihre Demonstration am 1. Mai dieses Jahres verfolgt im besonderen das Ziel, den Feinden des Friedens die Aussichtslosigkeit ihrer Pläne klarzumachen. Der Führer der Weltfriedensfront, Generalissimus Stalin, brachte in seinem Interview, das er einem Korrespondenten der „Prawda" gewährte, die drohende Gefahr des Krieges, aber auch die feste Zuversicht, daß ein neuer Krieg vermieden werden kann, mit folgenden Worten zum Ausdruck:

> „Der Frieden wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen."

Aus diesen so bedeutungsvollen Worten Stalins ergibt sich für die Völker Europas, die unter den Folgen des zweiten Weltkrieges am meisten litten, die Aufgabe, die Verteidigung des Friedens in den Vordergrund ihrer Aktionen und Manifeste zu stellen.

> Es gibt eine Kraft, die mächtig genug ist, um den Weltkriegshetzern von heute Einhalt zu gebieten: die internationale Arbeiterbewegung, deren Vertreter auf der Europäischen Arbeiterkonferenz in Berlin eindeutig ihren Willen kundtaten, mit aller Entschlossenheit für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen. Die Erfahrung und die Entschlossenheit der organisierten Arbeiterklasse, der mit Recht die führende Rolle im Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Weltfriedens zukommt, sind eine Garantie dafür, daß der Erfolg diesmal nicht versagt bleiben wird.

Wenn nun heute die technische Intelligenz in dieser auch für sie so entscheidenden Angelegenheit Stellung nimmt, so kann diese vernünftigerweise nur darin bestehen, die vorhandene Friedensfront der Welt zu stärken und sich ihr anzuschließen.

In der Frage Krieg oder Frieden gibt es kein Ausweichen, hier gibt es keine Neutralität. Heute schreitet bereits der Aufbau

unserer zerstörten Städte und Dörfer, unserer Fabriken, Werften und Kulturstätten rasch voran. Uns Agrartechnikern fällt es besonders leicht, daran teilzunehmen. Viele von uns hatten sich schon seit langem kompromißlos dafür entschieden, nur der friedlichen Technik zu dienen, nicht aber die verderbenbringenden Aufrüstungspläne der Kriegsgewinnler und Militaristen zu unterstützen. Insofern brauchten wir vielleicht weniger hinzuzulernen als andere Fachkollegen.

Das Neue aber auch für uns ist eine völlig veränderte innere Einstellung zu den organisierten werktätigen Massen. Wir stehen mitten im ersten Jahr des Fünfjahrplanes. Diesen großen Plan werden wir nur dann erfüllen, wenn wir das Bündnis der technischen Intelligenz mit den Arbeitern in Industrie und Landwirtschaft, mit den Bauern eng genug schmieden und nicht isoliert von ihnen zu arbeiten versuchen.

Wir erkennen, daß die Feier des 1. Mai in der Deutschen Demokratischen Republik und den mit ihr befreundeten Ländern nicht nur eine Demonstration des Friedenswillens, sondern auch ein sichtbarer Akt des *Bündnisses aller werktätigen Menschen* ist, die wissen, daß sie für sich selbst und den Aufbau ihres eigenen Lebens arbeiten.

Vielfach mußte der aufgeschlossene Techniker feststellen, daß er seine Aufgaben mit den bisherigen Methoden nicht lösen konnte. Wir müssen uns heute die Kräfte nutzbar machen, die sich beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes als stärkste Träger des Aufbauwillens gezeigt haben: unsere Aktivisten und unsere Jugend. Von beiden kann der Ingenieur und Techniker ebenso wie der Wissenschaftler viel empfangen. Wer sich der Jugend aufmerksam und liebevoll annimmt, wird bemerken, daß gerade sie aus einem neuen Verhältnis zur Arbeit viele Probleme anders sieht als der ältere Spezialist, bei dessen Berufsausbildung andere Arbeitsbedingungen herrschten. Wem es aber gelingt, mit der Jugend in den rechten Kontakt zu kommen, dem werden sich erst dann alle Möglichkeiten richtig erschließen, durch die er seine Spezialkenntnisse und seine Erfahrungen voll entfalten kann.

An diese Dinge wollen wir denken, wenn wir am 1. Mai die Fahnen der Jugend sehen und ihre Lieder hören. Traktoristen werden mit ihren Maschinen einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil unserer Maidemonstrationen bilden. Wenn wir ihre lachenden Gesichter erblicken, so dürfen wir ebenso den Eifer und das tatkräftige Zupacken der Jugend daraus verspüren, wie wir versuchen müssen, ihren neuen Lebensstil restlos zu begreifen.

Viele Engpässe, unter denen unser Aufbau leidet und vor denen der erfahrene Fachmann leicht kapituliert, werden durch den Elan, der von unseren Aktivisten ausgeht, überwunden. Wir müssen unbedingt den Ernst erfassen, mit dem Aktivisten und Jugend es unternehmen, das Leben aus eigener Kraft lebenswert zu machen.

Daher können wir den 1. Mai auch in einem bisher nicht gekannten *Gefühl der Freude* erleben. Aus einem Chaos ohnegleichen haben wir uns unter Einsatz aller Kräfte und unter Entbehrungen emporgearbeitet, ohne Schulden zu machen und ohne in Abhängigkeit imperialistischer Mächte zu geraten. Technische Intelligenz, Aktivisten und Bauern haben sich zu einer neuen Einheit zusammengefunden.

Ein wesentlicher Fortschritt könnte darüber hinaus noch erreicht werden durch Bildung von Arbeitskollektivs in den MAS, auf dem Dorf und auf den volkseigenen Gütern. In diesen Kollektivs wird das Können, Wissen und die Kraft von fortschrittlichen und technisch interessierten Menschen koordiniert werden müssen. Landarbeiter und Bauern, Handwerker, Techniker und Ingenieure werden in diesen Arbeitskollektivs eine neue Form der schöpferischen Arbeit finden und gemeinsam an die Lösung technischer Probleme herangehen.

Die Technisierung der Landwirtschaft wird diesem bisher so vernachlässigten Wirtschaftszweig den Anschluß an den allgemeinen Stand der Technik ermöglichen. Die Voraussetzungen dazu werden zu einem nicht unbeachtlichen Teil durch die Verkürzung der Arbeitszeit geschaffen. Der Achtstundentag gibt den Landarbeitern und Traktoristen die Möglichkeit, über eine zweckmäßige Gestaltung ihrer Arbeitsweise und neuer Arbeitsmethoden intensiver nachzudenken.

Aber nicht nur der technische Fortschritt wird eine ungeahnte Entwicklung nehmen, sondern die Entfaltung der Kultur auf dem Lande ist letzten Endes an die Einführung neuzeitlicher Produktionsmittel gebunden.

Bei allen Gesprächen mit Landarbeitern kann man schon jetzt feststellen, daß sie sich nicht mehr so zurückgeblieben fühlen wie früher, als die Kluft zwischen Stadt und Land ohne Überbrückungsmöglichkeit für alle Zeiten aufgerissen schien. Durch die großzügigen Maßnahmen unserer Regierung kann sich die Landbevölkerung weiterbilden und damit den Anschluß an die Stadt gewinnen. Damit wird die Maifeier auf dem Lande gleichzeitig zur *Demonstration einer neuen Kulturentwicklung.*

So nehmen auch wir Ingenieure und Techniker, ob jung, ob alt, mit ganzem Herzen an der Feier des 1. Mai teil. Wir Agrartechniker feiern mit den Arbeitern der Industrie und der Landwirtschaft das Fest des Frühlings der Werktätigen aller Länder. Solidarisch mit allen Völkern scharen wir uns um das Banner des Fortschritts, aufgerichtet von der stärksten Friedensmacht der Welt – der Sowjetunion. Gleichzeitig übernehmen wir die Verpflichtung, in engster Verbundenheit mit den werktätigen Massen uns für eine schnellere Entwicklung der Mechanisierung der Landwirtschaft einzusetzen. In solch engem Bündnis zwischen den Werktätigen in Stadt und Land und technischer Intelligenz wird der Fünfjahrplan erfüllt werden, und zwar restlos und vorzeitig! AA 184

1905

Streikende Arbeiter des Kirow-Werkes (ehemaliges Putilow-Werk, Leningrad) werden durch die Schergen des Zaren abgeführt

1950

***150** Arbeiter des Kirow-Werkes studieren und erweitern ihr fachliches und politisches Wissen in Hochschulen und Zirkeln*

Unter der Führung der KPdSU siegten die Werktätigen in der Sowjetunion im Kampf für die Befreiung vom kapitalistischen Ausbeuterjoch

eine Güte- und Abnahmekontrolle überwacht wird, muß eine ähnliche Einrichtung für jeden produzierenden Handwerksbetrieb geschaffen werden.

Das Gesamtbild der Messe wurde durch diese wenigen schlechten Geräte aber nicht wesentlich beeinträchtigt. Die Aussteller dieser schlechten Geräte waren durch die Vielzahl der Qualitätserzeugnisse selber stark beeindruckt, und sie hätten am liebsten ihre Erzeugnisse zurückgezogen.

Alles in allem kann gesagt werden: die Leipziger Frühjahrsmesse ist ein Wegweiser für Aufbau und Fortschritt und damit ein Baustein für den Frieden.

Wir ziehen aus dieser Messe die Lehre, daß wir in Zukunft in viel größerem Maße als bisher die Erfahrungen und Anregungen der Praktiker auswerten müssen, um den Vorsprung, den die Technisierung anderer Wirtschaftszweige aufzuweisen hat, aufzuholen. In enger Zusammenarbeit der Landmaschinentechniker mit unseren Werktätigen auf dem Lande werden wir diese Aufgaben lösen. AA 180 *Hi.*

Nema-Stahldrescher, Type KD 32

Im Märzheft unserer Zeitschrift brachten wir einen Bericht über die von den Nema-Werken Netzschkau auf der Leipziger Messe gegebenen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. In diesem Bericht war auch eine Stahldreschmaschine genannt mit eingebauter Strohpresse, die sich speziell für größere Betriebe, also für MAS-Betriebe, volkseigene Güter und für genossenschaftlichen Einsatz eignet. Der Aufsatz beschreibt diese Maschine, deren Fertigung von den Nema-Werken in Gemeinschaftsarbeit mit erfahrenen Dreschmaschinenfachleuten aufgenommen wurde. Die von der Zentrale für Landtechnik vorgenommene Abnahme ergab, daß diese Maschinentype in jeder Hinsicht den gestellten Anforderungen voll entspricht. *Die Redaktion.*

Der *Nema-Stahldrescher mit eingebauter Strohpresse, Type „Stahlkombinus KD 32"*, hat eine *Leistung* von etwa 1500 bis 2000 kg Körner/Std. und etwa 3500 kg Stroh/Std.

Bei dieser Maschine handelt es sich um einen Breitdrescher mit folgenden technischen Merkmalen:

Art der Trommel:	Schlagleistendreschtrommel mit 10 Schlagleisten
Abmessung der Trommel:	Durchmesser = 530 mm, Länge = 1700 mm
Umdr.-Zahl der Trommel:	1150 Umdr./Min. = Umfangsgeschwindigkeit 32 m/Sek.
Dreschkorb:	zweiteilig
Art des Schüttlers:	Schwingschüttler mit Schlägern
Größte Arbeitsbreite:	2700 mm
Größte Arbeitslänge:	8500 mm
Größte Arbeitshöhe:	3600 mm
Gesamtgewicht der Dreschmaschine:	5570 kg
Kraftbedarf:	16 bis 17 PS, bei einer Leistung von 35 bis 40 Ztr. Körner/Std. und einem Korn-Stroh-Verhältnis von 1 : 1,7

Diese Maschine wird in vorzüglich eingerichteten Werkstätten in Serien-Fließfertigung fabriziert, unter weitgehendster Verwendung von Vorrichtungen und Lehren zum Herstellen der Einzelteile sowie für die Fertigmontage. Dadurch ist eine Austauschbarkeit aller Teile jederzeit gewährleistet.

Das Fahrgestell mit seinen Aufbauten wird auf Grund langjähriger Erfahrungen und nach den neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiet der Elektroschweißtechnik in vollkommen verwindungsfreier Leichtbaustahlweise hergestellt.

Alle rotierenden Teile, wie Dreschtrommel, Kupplung, Einlegetrommel, Entgrannerwelle mit allen dazugehörigen Gußteilen, werden vor dem Einbau in eigens dafür konstruierten Wuchteinrichtungen statisch und dynamisch einwandfrei ausgewuchtet, wodurch ein besonders ruhiger und schwingungsfreier Lauf der Maschine gewährleistet wird.

Die Saug- und Druckgebläse und deren Rohrleitungen sind gut dimensioniert und garantieren eine einwandfreie Reinigung des Dreschgutes.

Vorstehende Maschine besitzt eine gute Abfederung am Hinterwagen sowie am Drehgestell. Hierdurch ist ein leichter Transport für größere Strecken, wie dies im Einsatz bei Maschinen-Ausleihstationen gefordert werden muß, möglich.

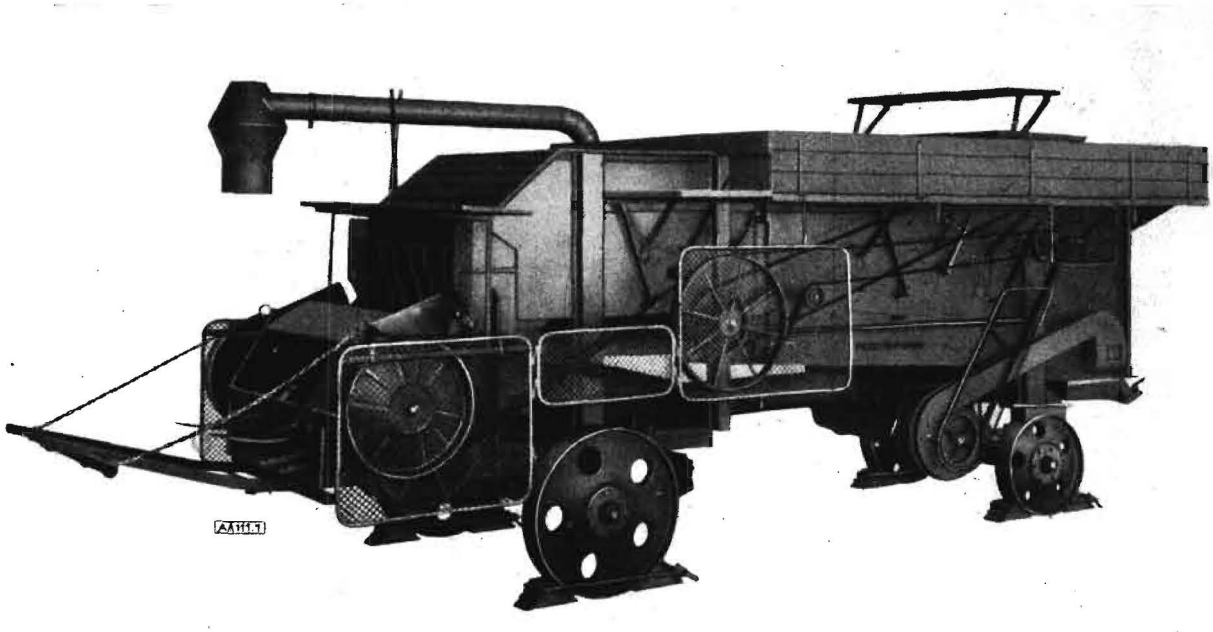

Bild 1 *Nema-Stahldrescher mit eingebauter Strohpresse, Type „Stahlkombinus KD 32"*

Das durchdrehbare Vordergestell und der damit verbundene äußerst geringe Wendekreis gestatten ein schnelles Umsetzen auf kleinstem Raum. Eine Vor- und Rückwärtszugeinrichtung gewährleistet die Verwendung des Nema-Stahldreschers auch bei ungünstigen Platzverhältnissen, da man beliebig an die Druschstelle heranfahren kann. Die Maschine wird nur für Traktorenzug geliefert.

Die in gleicher Weise sorgfältig hergestellte Schwingkolben-Einbaupresse ist der Dreschmaschine in der Ausführung und Leistung genauestens angepaßt und fügt sich besonders in die Gesamtkonstruktion ein, so daß man wirklich von einem formschönen Dreschaggregat sprechen kann.

Der eingebaute Nema-Bindeapparat sichert eine einwandfreie Bindung auch bei Bindegarn mit niedriger Festigkeit.

Der Nema-Stahldrescher gestattet Vor- und Rückwärtsdrusch von beiden Seiten; es ist kein Antrieb über die Strohpresse nötig. Man kann hierbei also ohne weiteres von einem sogenannten 4-Seiten-Antrieb sprechen. Auf Wunsch wird dieser Drescher auch mit angebautem Elektromotor geliefert. Dabei ist der Motor auf einer sogenannten Wippe untergebracht, wobei die Kraftübertragung auf die Trommelwelle mittels Keilriemenantrieb erfolgt.

Die Dreschmaschine zeichnet sich durch besonders günstig ausgeglichene Massenbewegung aus. Die Hubbewegung der Dreschmaschine und des Preßkolbens wirken nicht in gleicher Richtung, dadurch ist die Beseitigung der gefürchteten kritischen Schwingungen gegeben.

Die eingangs angeführten Leistungsdaten sind vorsichtig angegeben und durch eingehende Versuche im Beisein von Vertretern der zuständigen Ministerien und Forschungsstellen der DDR ermittelt worden. Dabei wurde besonders hervorgehoben, daß die Gesamt-Körnerverluste mit nur 0,5% außerordentlich gering sind. AA 111 *Broßmann*

Was zeigte die Volksrepublik China auf der Leipziger Technischen Messe?

Zum erstenmal in der Geschichte war China mit einem eigenen Ausstellungsstand in Leipzig vertreten und vermittelte den Besuchern der Messe ein lebendiges Bild von dem großen natürlichen Reichtum dieses Landes und dem Fleiß seiner Arbeiter und Bauern.

Die von den chinesischen Werktätigen geschaffenen Erzeugnisse dienen nicht mehr dazu, einer kleinen Clique zu großen Profiten zu verhelfen, sondern sie dienen dem Wohlstand des ganzen Volkes. Von den Bodenschätzen Chinas waren Zinn, Antimon und Wolfram ausgestellt, die in noch gar nicht abzuschätzenden Mengen im Boden des Landes lagern.

An landwirtschaftlichen Erzeugnissen waren die traditionellen Ausfuhrgüter Tee und Reis, aber auch Weizen, Roggen, Mais, Buchweizen, Hirse, Sojabohnen und eine große Anzahl verschiedener Obstsorten zu sehen. Auch Tabak, Zigaretten und medizinische Pflanzen fehlten nicht. Baumwolle, Naturseide, Kamelhaar, Angora und Borsten waren ebenfalls auf dem Ausstellungsstand vertreten. Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen, Maschinenteile, Werkzeuge, Präzisionsinstrumente, Meßinstrumente, elektrische und chemische Erzeugnisse, Farbstoffe und Textilien aller Art gaben Zeugnis von der schöpferischen Kraft der chinesischen Werktätigen. Das chinesische Kunsthandwerk zeigte mit seinen feinen Emaillearbeiten, Figuren aus Elfenbein, Knochen, Holz und Marmor sowie mit feinsten Jadearbeiten sein traditionelles Können.

Durch eine Reihe von Bilderserien und Fotos hatte die Volksrepublik China auch die gesellschaftlichen Fortschritte, die das Land seit der Befreiung durch die Volksarmee zu verzeichnen hatte, dokumentiert.

So waren das Bild Mao Tse-tungs sowie Bilder von anderen führenden Staatsmännern der chinesischen Volksrepublik zu sehen. Eine Bilderserie hatte die Gleichberechtigung der Frau zum Thema. Weiter wurden Bilder aus dem Jugend- und Kulturleben gezeigt. Besondere Aufmerksamkeit verdiente auch die Bilderserie, die der Zusammenarbeit Chinas mit den Volksdemokratien und der uneigennützigen Hilfe der Sowjetunion gewidmet war. AA 177 *Nitsch*

Die Bedeutung der Leipziger Frühjahrsmesse für das westdeutsche Handwerk

Die zahlreichen westdeutschen Handwerker, die auch in diesem Jahr wieder die Leipziger Frühjahrsmesse besuchten, hatten hier Gelegenheit, nicht nur kritisch über die Qualität der handwerklichen Erzeugnisse zu urteilen, sondern sich auch über die zukünftige Entwicklung des Handwerks in der Deutschen Demokratischen Republik zu unterrichten. Sie konnten sich überzeugen, daß in der Deutschen Demokratischen Republik das Gesetz zur Förderung des Handwerks und das über die Steuern und Steuertarife des Handwerks inzwischen zu Realitäten geworden sind. Damit ist die Lüge der westdeutschen Zeitungen, daß das Handwerk in der Deutschen Demokratischen Republik liquidiert werde, zusammengebrochen. Durch diese beiden Gesetze ist den Handwerkern in der Deutschen Demokratischen Republik die Existenzgrundlage gewährleistet. Die westdeutschen Handwerker haben im Gegensatz dazu besonders durch die Wiederaufrüstung zu spüren bekommen, daß dort nur für Rüstungsaufträge Material vergeben wird und die Handwerker das Nachsehen haben.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1951 zeigte sich den Besuchern auf den Ständen des Handwerks eine veränderte Situation. Die einzelnen Handwerker stellten ihre Erzeugnisse nicht in dem Maße wie bisher auf eigenen Ständen aus, sondern die Kollektiv-Ausstellungen der Genossenschaften des Handwerks traten in den Vordergrund. Sie übernehmen einen Teil der Arbeit und der Unkosten, die von einzelnen Handwerkern kaum aufzubringen sind. Die Handwerker haben die großen Vorzüge dieser wirtschaftlich vorteilhaften Einrichtungen erkannt und bedienen sich ihrer Genossenschaften bei der Beschaffung von Materialien und bei Abschlüssen von Verträgen auf der Messe und auch gegenüber den staatlichen Handelsorganisationen.

Die obengenannten Gesetze waren Anknüpfungspunkte, um zwischen Handwerkern aus Ost und West Gespräche über alle das Handwerk berührenden Fragen auszulösen. Dabei standen die Probleme der Erhaltung des Friedens, des Kampfes gegen die Remilitarisierung und die Frage der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage im Vordergrund. Die westdeutschen Handwerker konnten dabei immer stärker die Überzeugung gewinnen, daß von der Lösung dieser großen Fragen nicht allein die Existenz der Handwerker, sondern Sein oder Nichtsein des gesamten deutschen Volkes abhängt.

Diese Messe hat auch bei ihnen Eindrücke hinterlassen, die von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des deutschen Volkes sind. AA 176 *Nitsch*

Schlußfolgerungen aus der Tagung des Hauptausschusses der Kammer der Technik am 26. und 27. 2. 1951

In dieser richtungweisenden Tagung, deren große Bedeutung für den Fünfjahrplan durch die Anwesenheit des stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht unterstrichen wurde, sagte Staatssekretär Bruno Leuschner, daß die Zeitschriften der Kammer der Technik in klarer verständlicher Sprache helfen sollen, das Wissen unserer Ingenieure und Techniker zu erweitern. Sie sollen vor allem die Hauptfragen behandeln, die für den Fünfjahrplan entscheidend sind. Von wesentlicher Bedeutung ist die regelmäßige und gründliche Auswertung der Arbeit der Fachausschüsse. Die Erfahrungen und das Schrifttum, in dem sie niedergelegt sind, sind noch sehr verstreut. Viele Ingenieure arbeiten noch allein auf sich gestellt und müssen für sich allein das entwickeln, was anderen schon längst bekannt ist. Eine engere Zusammenarbeit und ein befruchtender Erfahrungsaustausch tut not.

Im Vergleich mit anderen Wirtschaftszweigen ist in der Agrarproduktion ein merkbarer technischer Rückstand zu verzeichnen. Der Boden, mit dessen Hilfe wir unsere Nahrung produzieren, und auch die menschliche Arbeitskraft können infolge dieses technischen Rückstandes nicht so nutzbringend ausgewertet werden, wie dies in anderen Wirtschaftszweigen geschehen kann.

Die Entwicklung fortschrittlicher landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte konnte nicht in dem Maße vorwärtsgetrieben werden, wie dies im Interesse der Erfüllung unserer Planaufgaben wünschenswert wäre. Durch die Aufspaltung Deutschlands wurden wir gezwungen, vordringlich eine eigene heimische Schwerindustrie zu entwickeln, von der unsere ganze übrige Wirtschaft weitgehend abhängt. Die verheerenden Folgen der Naziwirtschaft sind noch nicht überwunden. Wir haben zwar in den letzten Jahren in der Verbesserung und Anwendung der Landmaschinen und in der Entwicklung fortschrittlicher Arbeitsmethoden gute Erfolge zu verzeichnen, müssen aber alle unsere Kräfte anspannen, um hinter der allgemeinen technischen Entwicklung nicht zu weit zurückzubleiben.

Die dringend notwendige raschere Entwicklung auf dem Gebiet der Landtechnik kann aber nur vorangetrieben werden, wenn unsere Techniker und Ingenieure mit den werktätigen Bauern auf dem Lande eng zusammenarbeiten. Die Erfahrungen aus der Praxis unserer werktätigen Bauern, die von einzelnen vorgenommenen Verbesserungen an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, ihre Versuche, fortschrittliche Arbeitsmethoden anzuwenden, müssen unsere Landmaschinentechniker aufmerksam beachten und für ihre Entwicklungsarbeit auswerten. In engster Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und werktätigen Aktivisten müssen so Neukonstruktionen, ihre Anwendungsmöglichkeiten und neue fortschrittliche Arbeitsmethoden gefunden, entwickelt und erprobt werden.

Das ist der Weg, auf dem unter Ausnutzung der reichen Erfahrungen der sowjetischen Landtechnik der technische Rückstand in unserer Agrarproduktion beseitigt werden kann.

Hier ergibt sich nun eine große verantwortungsvolle Aufgabe für unsere Zeitschrift „Deutsche Agrartechnik", die das Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis sein und dem Maschinenkonstrukteur ebenso die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft wie auch die Aufgaben und Bedürfnisse der Praxis übermitteln soll. Den Praktikern in den MAS und auf den volkseigenen Gütern, den Garten-, Bauern- und Bodenkulturtechnikern sowie auch den Forstwirtschaftlern soll sie die neuesten Maschinen, ihre Konstruktionen und ihre Anwendungsmöglichkeiten nahebringen.

Der Austausch von Erfahrungen und technischen Methoden zwischen Ingenieuren und Aktivisten, dem unsere Zeitschrift dient, sowie die Vermittlung der agrartechnischen Fortschritte aus der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern werden eine raschere Entwicklung unserer Landtechnik fördern.

An einem solchen notwendigen Austausch von Erfahrungen mangelt es noch. Es kommt noch häufig vor, daß Maschinenausleihstationen jede für sich Verbesserungen an Maschinen und Geräten durchführen, z. B. Kopplungsvorrichtungen selbst schlossern usw. Das zeugt zwar von einer erfreulichen Aktivität und Intelligenz unserer Arbeiter, führt aber zur Vergeudung wertvoller Arbeitskraft und Materialien, da die einzelne Station zu gleichen Lösungen kommen muß, die andere bereits gefunden haben.

Es ist Aufgabe unserer Landmaschinentechnik, die besten Verbesserungsversuche und besten Anregungen herauszufinden und zu allgemein brauchbaren Konstruktionen zu entwickeln.

Hier ist sehr deutlich das Fehlen des dringend notwendigen Austausches von Erfahrungen zu spüren, ein Mangel, der im Interesse einer schnelleren Entwicklung unserer Landtechnik schnellstens beseitigt werden muß.

Unsere Wissenschaftler, Maschinenkonstrukteure und die Praktiker auf dem Lande haben die Möglichkeit, diesen befruchtenden Erfahrungsaustausch zu pflegen. *Die Spalten unserer Zeitschrift stehen den Verbesserungsvorschlägen unserer Arbeiteraktivisten ebenso offen wie den Anregungen unserer Wissenschaftler und der Publikation von Neuentwicklungen unserer Konstrukteure.*

Alle, deren Arbeit dazu beiträgt, dem Landwirt die Voraussetzungen für die Erfüllung seiner Planaufgaben zu schaffen, sollen sich im gegenseitigen Erfahrungsaustausch immer mehr ihrer Zeitschrift „Deutsche Agrartechnik" bedienen. Dann wird diese die ihr zufallende große Aufgabe ohne weiteres erfüllen und auf dem Gebiet der Agrartechnik das enge Bündnis zwischen schaffender Intelligenz und schaffenden Bauern und Arbeitern derart festigen helfen, daß, wie der Vizepräsident der Kammer der Technik, *Günther*, sagte, der Ingenieur einer Abteilung jede Lücke des fachlichen Wissens des Arbeiters als einen persönlichen Mangel empfindet und die Verpflichtung und Verantwortung fühlt, diesen zu beseitigen.

In gemeinsamer Anstrengung aller in festem Bündnis stehenden Werktätigen wird auch der Rückstand in unserer Agrartechnik bald behoben sein.

Unsere ganze praktische Arbeit hat jedoch nur Sinn, wenn sie in Verbindung mit dem Kampf um die Einheit Deutschlands und um die Erhaltung des Friedens steht. Diese Tatsache muß auch in unserer Zeitschrift Ausdruck finden, und wir müssen jede Möglichkeit ausnutzen, um der Intelligenz in Westdeutschland zu zeigen, welche Möglichkeiten es in der Deutschen Demokratischen Republik zur Entfaltung der Technik gibt, und welche großen Perspektiven der Fünfjahrplan dem ganzen deutschen Volke eröffnet.

Wenn wir diese Schlußfolgerungen aus der diesjährigen Tagung des Hauptausschusses ziehen und in dem aufgezeigten Sinne an die Arbeit gehen, dann wird die „Deutsche Agrartechnik" ihren Teil zur Erfüllung der großen Aufgaben, die der Kammer der Technik im Fünfjahrplan gestellt sind, beitragen.

AA 179 *Nitsch*

Technisierung der Landwirtschaft

Zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion werden die MAS im Rahmen des Volkswirtschaftsplanes 1951 5000 neue Traktoren und 5000 Traktorenpflüge erhalten.

Verleihung der Stalinpreise in der Sowjetunion

Der Ministerrat der UdSSR hat 82 Stalinpreise für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Wissenschaft, des Erfindungswesens, der Literatur und Kunst für das Jahr 1950 verliehen, darunter den Stalinpreis 1. Grades achtmal mit je 200000 und dreimal mit je 100000 Rubel, den 2. Grades 29mal mit je 100000 und achtmal mit je 50000 Rubel, sowie den 3. Grades 27mal mit je 50000 und siebenmal mit je 25000 Rubel. AA 106

Die Nichtbeachtung dieser Forderung zieht für die Konstruktion der LBH jedoch die größte Gefahr nach sich. Über einige nicht konstruktiv bedingte Mängel der Fertigung, die an den Prüfgeräten beobachtet wurden, erhielten die Hersteller Mitteilung und sagten Maßnahmen zur Behebung zu. Daß die Landwirtschaft sich vom Fünfjahrplan erhofft, wieder zu einer Anstrichqualität zu kommen, die ihre Maschinen vor Korrosion und Verfall wirksam und nachhaltig schützt, darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Die zu den Geräten verfaßten Gebrauchsanweisungen waren gut durchgearbeitet, reich bebildert und anschaulich. Darüber hinaus stellte sich eine große Zahl von Einzelheiten bereits an den Maschinen so erfreulich übersichtlich dar, daß für diese Punkte eine schriftliche Erläuterung fast entbehrlich scheinen mag. Trotzdem geben die Gebrauchsanweisungen noch genug Hinweise auf zweckmäßigen Geräteeinsatz, -wartung u. dgl., daß kein Gerät ohne Gebrauchsanweisung abgegeben werden sollte.

Unter Berücksichtigung aller praktischen Beobachtungen und der eingangs genannten Angaben über Gewicht und Preis hat das Richterkollegium für jede einzelne der drei vorgestellten zweireihigen Vielfachgeräte die „Anerkennung" der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ausgesprochen. AA 98

Technische Selbsthilfe im Seidenbau

Von H. GLEISBERG

Wir verweisen auch auf den Aufsatz „Seidenbau, ein Erfordernis der Elektrotechnik" von dem gleichen Verfasser im Märzheft der in unserem Verlag erscheinenden Zeitschrift „Elektrotechnik".

Wenn unter den technischen Möglichkeiten im Seidenbau sämtliche praktischen Belange der raum- und gerätetechnischen Hilfsmittel an sich, die sich auf die Zuchträume und Zuchtgeräte beziehen, zu verstehen sind, so stellt die Selbsthilfe das A und O unseres Seidenbaues bei Einrichtung von Zuchträumen und bei Anfertigung von Zuchtgeräten dar.

Dreierlei ist dabei zu beachten: Geldausgaben sollen möglichst vermieden werden. Man benutze ferner möglichst vorhandenes, selbsterarbeitetes oder selbstgesammeltes Baumaterial. Endlich soll alles auf einfachste und rentabelste Weise beschafft bzw. eingerichtet oder hergestellt werden. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten der Materialbeschaffung bedarf es rechtzeitiger und umsichtiger Planung, um ohne fremde Hilfe seinen Zweck zu erreichen.

Alles auf einfachste und praktischste Weise zu gestalten, setzt voraus, daß man gründlichst Bescheid weiß, unter welchen seidenbautechnischen Bedingungen eine Aufzucht sich erfolgreich durchführen läßt. Ohne dieses Wissen kann man keine ergiebige technische Selbsthilfe anwenden. Es würde dann kein zielklares Vorwärtsschreiten sein, das für andere als Beispiel dienen kann.

Bei jedem Seidenbauer sind die technischen Gegebenheiten verschieden, was Art, Lage und Größe des Zuchtraumes sowie Art, Anzahl und Größe der Zuchtgeräte anbelangt. Demzufolge ist jeder Seidenbauer vor die Aufgabe gestellt, die für einen vollen Aufzuchterfolg geeigneten seidenbautechnischen Hilfsmittel zu wählen. Hierbei ist die gesunde Entwicklung der Seidenraupen oberstes Gesetz, der alle Baum- und Gerätetechnik im Seidenbau zu dienen hat.

Die Frage, welche seidenbautechnischen Hilfsmittel man benötigt, ist mit den beiden Worten Zuchtraum und Zuchtgerät beantwortet. Der Zuchtraum für die Aufzucht soll sauber, gut

Seidenraupenzucht: Zuchtgestell mit mehrfach übereinander angeordneten Zuchthürden

durchlüftbar, trocken und möglichst heizbar sein. Die Erstellung des Zuchtraumes verursacht oft manches Kopfzerbrechen.

Vor allem ist es die leidige Geldfrage, die hierbei eine Rolle spielt. Da lediglich mit einem Schiefer- oder Ziegeldach bedeckte Bodenräume zu großen Temperaturschwankungen unterworfen sind, muß eine Zwischendecke eingezogen werden. Wegen der Kosten- und Materialfrage ist zu empfehlen, in diesem Falle einen anderen Raum als Zuchtraum zu wählen. Es darf aber kein Schuppen oder Gartenhäuschen sein, wo an kalten und regnerischen Tagen ein stärkeres, wiederum mit erhöhten Unkosten verbundenes Heizen sich notwendig macht. Ein Wohnraum eignet sich am besten als Zuchtraum für die Zeit der Aufzucht. Das erfordert angesichts der Wohnraumnot die Überwindung mancher Schwierigkeiten. Zu diesen dürfte die Ofenfrage gehören, wenn sich in dem Zuchtraum ein Ofen befindet, der, wie es z. B. bei Eisenöfen der Fall ist, keine gleichmäßige Wärme abgibt. Eisenöfen bedingen eine Isolierung von Backsteinen. Letztere sind noch eher zu beschaffen als ein Kachelofen. Zu den vordringlichen Zuchtraumfragen zählen die Durchlüftung und die Belichtung, die der technischen Selbsthilfe manche lohnende Aufgaben stellen, wie nicht minder die Frage der Zuchtfläche. Im kleinsten Wohnraum von mindestens 2,30 m Höhe läßt sich das Doppelte der Grundfläche an Zuchtfläche gewinnen, indem man Zuchtgestelle mit mehrfach übereinander angeordneten Zuchthürden verwendet.

Der Seidenbauer wird nichts unterlassen, um in der Einrichtung seines Zuchtraumes restlose Vollständigkeit zu erzielen. Er wird für einen kleinen Trittschemel sorgen, der zur Bedienung der oberen Zuchthürden dient und für einen Tisch, der zur Abstellung der Zuchthürden beim Umbetten gebraucht wird. Thermometer und Hygrometer dürfen keinesfalls fehlen, ebensowenig ein Waschbecken mit Handtuch und Seife (auf die technische Seite der hygienischen Maßnahmen im Zuchtraum ist besonders zu achten), ein Korb für das Maulbeerlaub, ein Eimer für Raupenkot und Laubreste, ein Arbeitskalender für die Aufzucht und eine Zuchtliste sowie eine Pinzette. Was von den hier aufgezählten Hilfsmitteln fehlt, wird der Seidenbauer beschaffen; manches davon wird er, Material und genügendes handwerkliches Können vorausgesetzt, sich selbst herstellen und anfertigen können.

Ein wichtiges Betätigungsfeld der technischen Selbsthilfe ist die Frage, welches Material man zur Eigenherstellung von Seidenraupenzuchtgeräten benötigt und woher man dieses Material nimmt.

Wem zur Herstellung des Normalfuttergestells keine Dachlatten zur Verfügung stehen, kann entrindete Bohnenstangen und Baumpfähle verwenden. Leisten für Holzspinnrahmen schneidet man sich selbst aus Kistenbrettern. Als Ersatz für die Querleisten benutzt man gern auch trockene, gerade Maulbeerruten von etwa 1 cm Stärke. Wer Gelegenheit hat, Abfallatten aus Sägewerken und Tischlereien zu erhalten, kann diese verwenden. Nicht jeder vermag infolge mangelnden geeigneten Materials sich stabile Holzspinnrahmen anzufertigen. So müssen namentlich die Neu-Seidenbauer auf Beschaffung von anderen Spinnvorrichtungen, z. B. Maulbeerreisig, bedacht sein. Wo Maschendraht für Zuchthürden fehlt, kann die Auflagefläche für das Zuchtpapier auch durch längs und quer in Abständen von 5 cm straff aufgenagelten Draht hergestellt werden. Bei Drahtgeflechtmangel ist es ratsam, für die Hürdenrahmen Netzgeflechte aus Maulbeerbast zu verwenden.

Die Anfertigung von Lochpapier – letzteres fertigt man mittels Locheisen aus Packpapier – ist typisches Beispiel für die technische Selbsthilfe im Seidenbau. Sie fordert vom Seidenbauer nicht nur die Geschicklichkeit aus „Alt" „Neu" zu machen, sondern verlangt auch, daß er als „Seidenbau-Techniker" ein kluger Hausvater sein muß, der sich eine „Altmaterialsammlung" anlegt von oft scheinbar überflüssigen Dingen, die er später dringend benötigt, und deren Anschaffung ihm wieder Kosten verursachen würde. Ohne diese Umsicht und ohne die Geschicklichkeit im eigenen Haus Vorhandenes und Brauchbares für die technische Selbsthilfe im Seidenbau auszunutzen, gibt es keine befriedigende Seidenbauförderung.

AA 107 *Gleisberg*

Neue Verarbeitungsmethoden in der Seidenraupenzucht

In Polen ist die Seidenraupenzucht auf Grund neuer Verarbeitungsmethoden dazu übergegangen, nicht nur den Faden selbst, sondern den ganzen Kokon mitsamt der Schmetterlingspuppe als Rohstoff zu verwenden. So werden die bisher ungenutzten Rückstände der Seidenfäden künftig zur Herstellung von lebhaften und billigen Sommerstoffen wie auch von erstklassigem Gesichtspuder dienen, während aus den Seidenraupenpuppen ein hochwertiges Fett für die Seifenproduktion gewonnen wird. Die Kokons wiederum finden Verwendung bei der Herstellung von wertvollen Drogen. Diese Entwicklung der Seidenraupenzucht wird es ermöglichen, die Seidenproduktion im Verlaufe des Sechsjahrplans gegenüber der Produktion des Jahres 1949 auf mehr als das Doppelte zu steigern. AK 146 *Ni*

Aus der Verwaltung

Beschluß zur Errichtung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften vom 11. Januar 1951

Die Entwicklung der ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in der deutschen Landwirtschaft, insbesondere die Aufgaben, die der Fünfjahrplan der landwirtschaftlichen Produktion stellt, erfordern, daß die Agrarwissenschaft und -forschung gefördert, breit entfaltet und weiterentwickelt werden, daß ihre Aufgabenstellungen geplant und koordiniert und ihre Ergebnisse allen landwirtschaftlichen Produzenten schnellstens zur Verfügung gestellt werden. Um diese Aufgaben durchführen zu können, wird die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften gegründet.

Die Gründung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften entspricht den Wünschen und Forderungen der fortschrittlichen Landwirtschaftswissenschaftler und Bauern und den Interessen des ganzen deutschen Volkes. Die Akademie umfaßt alle Disziplinen der Agrarwissenschaft einschließlich Agrartechnik und Forstwesen und stellt ihnen konkrete Aufgaben. Die für den Fortschritt der Landwirtschaft und die Erhöhung der Produktivität geeigneten Ergebnisse sind sofort der landwirtschaftlichen Praxis dienstbar zu machen zum Nutzen der Landwirtschaft und damit der gesamten Volkswirtschaft.

Die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften vereinigt in sich anerkannte Landwirtschaftswissenschaftler, nimmt ihre Vorschläge entgegen, stellt Aufgaben und repräsentiert die deutsche Landwirtschaftswissenschaft im In- und Auslande.

§ 1

Die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften wird mit Wirkung vom 1. Januar 1951 als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin errichtet.

§ 2

(1) Die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften hat die Aufgabe, die einzelnen Disziplinen der Agrarwissenschaft einschließlich Agrartechnik und Forstwesen in der Deutschen Demokratischen Republik zu pflegen, zu koordinieren, den Agrarwissenschaftlern eine größere Hilfe zur Durchführung ihrer Forschungsaufgaben zu geben und die erzielten Ergebnisse auf unmittelbarem Wege der allgemeinen Agrarproduktion nutzbar zu machen. In der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften wird so die notwendige Einheit von Wissenschaft und Praxis verwirklicht.

(2) Ihr obliegt außerdem die Verpflichtung, die fortschrittlichen Erkenntnisse ausländischer Agrarwissenschaftler aufzunehmen und der deutschen Landwirtschaft zu vermitteln sowie eine ständige Verbindung mit den Agrarwissenschaftlern des Auslandes herzustellen.

§ 3

(1) An der Spitze der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften stehen ein Präsident und zwei Vizepräsidenten.

(2) Für die Leitung, Geschäftsführung, die personal- und verwaltungstechnischen Aufgaben wird ein Direktor durch den Minister für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik bestellt.

§ 4

Der Akademie werden Institute für agrarwissenschaftliche Forschung unterstellt, die als Akademie-Institute die agrarwissenschaftlichen Aufgaben der Akademie und die Aufgaben, die das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft stellt, insbesondere die Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes zu erfüllen haben.

§ 5

Die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften übernimmt die wesentlichsten Aufgaben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

§ 6

Das Aufgabengebiet der Landwirtschaftlichen Klasse der Deutschen Akademie der Wissenschaften wird von der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften übernommen.

§ 7

Die Statuten der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften sind der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Bestätigung vorzulegen.

§ 8

Die erstmalige Berufung des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der ordentlichen Mitglieder der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften erfolgt auf Vorschlag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik durch den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.

Der vorstehende, vom Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik in seiner Sitzung am 11. Januar 1951 gefaßte Beschluß wird hiermit bekanntgemacht.

Berlin, den 11. Januar 1951

Der Chef der Regierungskanzlei
Dr. GEYER, Staatssekretär

AA 172

Tausenderbewegung in den sächsischen MAS

Der 22 Jahre alte Traktorist *Gerhard Glück* von der MAS Weichlitz/Vogtld. hat alle sächsischen Maschinenausleihstationen zur Einführung der Tausenderbewegung aufgerufen. Der Traktorist *Glück* hat schon im vergangenen Jahr mit seinem Traktor 1982 Betriebsstunden ohne große Reparatur geleistet. Sein Jahressoll für 1950 hatte er bereits im Oktober erfüllt.

Der als Aktivist ausgezeichnete Traktorist *Paul Kühnel* von der MAS Bannewitz hat mit seinem Traktor „Pionier" bisher mehr als 1000 Betriebsstunden Ackerarbeit ohne Reparatur geleistet. Kühnel will durch rationellen Einsatz und pflegliche Behandlung seiner Maschine mindestens 2000 Betriebsstunden Ackerarbeit ohne Reparatur durchführen.

Der in der gleichen MAS beschäftigte Traktorist *Erhard Förster* will sich ebenfalls an dem Wettbewerb beteiligen. *Förster* hat mit seinem Traktor schon mit 1143 Betriebsstunden Ackerarbeit ohne Reparatur die Tausendergrenze überschritten.

In der MAS Kemberg, Kreis Wittenberg, hat die Belegschaft beschlossen, alle Reparaturen an Traktoren und Landmaschinen künftig selbständig durchzuführen. Die Maschinenausleihstation wird dadurch jährlich DM 35000,— einsparen können. Die Traktoristen der Maschinenausleihstation haben sich zu fünf Reparaturbrigaden zusammengeschlossen. Jede dieser Brigaden übernimmt eine besondere Art von Reparaturen. Durch diese Organisation der Arbeit wurde beispielsweise die Generalüberholung eines Pfluges, die in der Leitwerkstatt DM 500,— bis DM 600,— kostet, für DM 100,— ausgeführt.

Einen besonderen Schwerpunkt der Tätigkeit der Arbeiter und Angestellten der MAS Kemberg bildet die Aktion zur frühzeitigen Einbringung der Arbeitsaufträge für das laufende Jahr.

AA 161 *Nitsch*

Aus der Volksrepublik Polen

Neuanbau von „Neutomischler Hopfen"

Der Hopfenanbau in Polen – vor dem Kriege mit 4200 ha nicht unbedeutend, so daß Polen damals auch als Exporteur auf diesem Gebiet auftrat – wurde durch den Krieg vollkommen zerstört. Im ersten Nachkriegsjahr konnte Polen nur 195 ha Hopfenplantagen wieder anlegen. Die bedeutendsten Hopfenplantagen mit rund 1000 ha befanden sich im Gebiet von Nowy Tomysl, wo der weltberühmte „Neutomischler Hopfen" angebaut wurde.

Im laufenden Jahre wird der Hopfenanbau zum ersten Male mit staatlicher Hilfe wieder in größerem Umfange aufgenommen, wobei die erhöhten Anforderungen von seiten der polnischen Brauindustrie den Ausschlag gaben. Hierbei wird der Anbau von Hopfen auch auf andere Gegenden ausgedehnt. Die traditionellen Hopfenstangen kommen bei den neuen Plantagen so wenig wie möglich zur Anwendung, vielmehr wurden neuartige leichte Gerüste entwickelt, die sich als weit geeigneter erwiesen. In diesem Jahre wird zunächst noch der Lubliner Hopfen ausgesät. Die hochwertige Neutomischler Sorte wird in dem Landwirtschaftlichen Institut in Pulawy systematisch wieder aufgezogen. Die Bestände waren während des Krieges von den Naziokkupanten aus Konkurrenzgründen völlig vernichtet worden. In den nächsten Jahren wird Polen auch wieder als Exporteur von Hopfen auftreten.

Ausbau der Agrarwissenschaft

Zur Sicherung der der Landwirtschaft bevorstehenden Aufgaben – Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und Hebung des Dorfes – wird die polnische Agrarwissenschaft im Zuge ihrer Reorganisation mit der landwirtschaftlichen Praxis in engere Verbindung gebracht. Dabei werden eine Reihe neuer Forschungsinstitute für die einzelnen Zweige der Agrarwissenschaft errichtet. An Stelle des bisherigen Staatlichen Instituts für Landwirtschaft tritt das Agrarwissenschaftliche Zentralinstitut. Dieses wird jeweils den allgemeinen Forschungsplan auf dem Gebiet der Landwirtschaft ausarbeiten und die Forschungsarbeiten der ihm unterstellten Institute und der Hochschulen koordinieren.

Die Zahl der bereits seit 1950 bestehenden Landwirtschaftlichen Forschungsinstitute (Institut für Bodenbearbeitung, Düngung und Bodenkunde, Zootechnisches Institut, Institut für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft sowie das Institut für Landwirtschafts-Ökonomie) wird um vier neue Institute erweitert, und zwar kommen hinzu: Das Institut für Züchtung und Akklimatisierung von Pflanzen, das Institut für Obstbau, Institut für Pflanzenschutz und das Institut für Fischzucht. Die Institute werden alle bestehenden Laboratorien und Versuchsstationen übernehmen, ebenso die Zuchtstationen und Forschungsstätten der Landwirtschaftlichen Staatsgüter.

Eine weitere Aufgabe der Institute wird die Aktivierung der Bauern zur verstärkten Mitarbeit bei der wissenschaftlichen Forschung sowie die Popularisierung neuer Methoden in der Landwirtschaft sein.

AK 106

Aus der Volksrepublik Korea

Großzügige Darlehen an die Landwirtschaft

Der Ministerrat der Volksrepublik Korea hat den Bauern des Landes großzügige Darlehen zum Wiederaufbau der Landwirtschaft und zur Überwindung der von den amerikanischen Interventionstruppen verursachten barbarischen Zerstörungen gewährt.

Die koreanischen Bauern haben sich verpflichtet, in diesem Jahr eine Rekordernte zu erzielen. So soll die Anbaufläche für Baumwolle bis zu 160 % vergrößert und brachliegendes Ackerland fruchtbar gemacht werden.

AK 91

Deutsche Agrarwissenschaftler besuchen die Sowjetunion

Im Januar unternahm eine Delegation deutscher Agrarwissenschaftler und Agrarpolitiker unter Leitung von *Kurt Vieweg*, dem Generalsekretär der VdgB (BHG) eine Studienreise in die Sowjetunion. Im Mittelpunkt des Erfahrungsaustausches stand das Studium der Einrichtungen und des Arbeitsstiles der „Lenin-Akademie der Landbauwissenschaften", die von dem bekannten sowjetischen Agrarwissenschaftler Lyssenko geleitet wird. Die dabei gesammelten Erfahrungen werden beim Aufbau der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaft verwertet, deren Gründung durch den Ministerrat am 11. Januar 1951 beschlossen wurde.

AK 60

Fliegende Reparaturkolonnen in den MAS des Kreises Kottbus

In allen Dörfern unserer Republik wurden die Vorbereitungen zur Durchführung der Frühjahrsaussaat rechtzeitig getroffen. Unsere Bauern haben erkannt, daß ohne eine planmäßige und reibungslos durchgeführte Frühjahrsaussaat die geplante 25prozentige Ertragssteigerung in der Landwirtschaft *nicht* erreicht werden kann.

Die MAS im Kreis Kottbus hatten die Arbeitsverträge mit den Bauern hundertprozentig abgeschlossen. Sämtliche Anhängegeräte, die zur Frühjahrsbestellung gebraucht werden, waren rechtzeitig einsatzbereit. Zur Ausführung kleinerer Reparaturen an Ort und Stelle hatten die MAS fliegende Reparaturkolonnen gebildet und damit größeren Arbeitsausfall bei Reparaturen verhindert. Durch Aufstellung von Gespannbrigaden wurde verhindert, daß einzelne Wirtschaften in der Aussaat zurückblieben.

Die MAS *Bannewitz* hatte die Reparatur ihrer Traktoren und Geräte am 24. Februar abgeschlossen und sich verpflichtet, dem Volksgut Pesterwitz in der Überprüfung und Reparatur der Traktoren zu helfen. Ein selbstentwickelter Prüfstand in der MAS Bannewitz half der Station, den Ausfall an Traktoren durch Pumpen- und Düsenschäden auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Auch die Werktätigen in der Stadt bekundeten ihren Willen, bei den Vorbereitungen der Frühjahrsbestellung mitzuhelfen. So haben der VEB Nagema, die Firmen L'Orange und Kegel der MAS Bannewitz bei der Errichtung ihres Prüfstandes tatkräftig geholfen.

AK 145

Jeder Jungtraktorist bildet einen Lehrling aus

Die Jugendfreunde der MAS Gnoien bereiten die Weltfestspiele vor

In der ganzen Republik bereiten sich die Freunde der Freien Deutschen Jugend auf die großen Tage der Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin vor. Die Jugendtraktoristen-Brigaden der MAS „Geschwister Scholl" in Gnoien, Kreis Malchin, haben sich zu Ehren der Weltfestspiele verpflichtet, zusätzliche Produktionsverpflichtungen im Hinblick auf die Durchführung der Frühjahrsbestellung zu übernehmen.

Die Jugendlichen verpflichteten sich, auf der Grundlage der Entschließung der 8. Zentralratstagung der FDJ drei Jugendbrigaden zu einer Traktoren-Einsatzgruppe zusammenzufassen.

An den Kursen der Volkshochschule für Bodenkunde und Agrarbiologie wollen alle Jungtraktoristen teilnehmen. Ein weiterer Punkt der Verpflichtung ist die 100prozentige Teilnahme an der Tausenderbewegung. 1600 Leistungsstunden wollen die Freunde der MAS „Geschwister Scholl" ohne Generalreparatur fahren.

Jeder Jungtraktorist übernimmt die Patenschaft über einen Traktoristenlehrling, um ihn so auszubilden, daß er ihm in der zweiten Schicht seinen Traktor anvertrauen kann, um sofort, falls es erforderlich wird, im Zweischichtensystem arbeiten zu können. Die Lehrlinge der zweiten Schicht verpflichteten sich dagegen, bis zu den Festspielen voll einsatzfähige Traktoristen zu werden. Die Teilnahme aller Jugendlichen an den Weltfestspielen wird durch eine gute Arbeitsorganisation und genaue Planung der Arbeitskräfte sichergestellt.

AK 143

Buchbesprechung

Bestellungen auf die hier besprochenen Bücher sind **nur** an den Buchhandel zu richten

Patent- und Erfinderrecht. Von Patentanwalt *Richard Linde*. Umfang 112 Seiten, Preis DM 4,– zuzüglich Versandkosten. Verlag Technik GmbH., Berlin NW 7, Clara-Zetkin-Str. 41.

Das Werk will durch kritische Analyse und konstruktive Vorschläge den Weg zu einem Patent- und Erfinderrecht weisen, das den neuen ökonomischen Verhältnissen gerecht wird. Die Studien umfassen einen weiten Bereich; ausgehend vom bisherigen deutschen Patentrecht erstrecken sie sich auf das Patentrecht der USA und den sowjetischen Erfindungsschutz. Der im Anhang vorgelegte Entwurf eines Patentgesetzes hat bereits im Auslande Anregung zu gleichartiger Umgestaltung gegeben.

Aus dem Inhalt:

Das bisherige Patentgesetz – Schutz ungeschützter Erfindungen? – Schutz für Gebrauchsmuster? – Patentrecht und Sozialismus – Das sowjetische Erfinderrecht – Rechtsphilosophische Grundlagen des Patentrechts – Das Patentrecht der USA – Interimistische Maßnahmen im Osten und Westen – Kommentar zum Entwurf eines Patentgesetzes.

Ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle, die sich praktisch mit Gegenwartsfragen des Patent- und Erfinderrechts zu befassen haben.

AB 167 *Ni.*

Siebnormung (SVT Band 2/3), Kennlinien von Gebrauchs- und Prüfsiebreihen. Von Dipl.-Ing. *E. J. Ivers*. Umfang etwa 90 Seiten mit vielen Bildern, Tabellen und einer Arbeitstafel. Kart. Preis 6,50 DM. Verlag Technik, Berlin NW 7, Klara-Zetkin-Str. 41.

Normung und Typisierung sind ein dringendes Gebot der gesamten Industrie. Die Bauindustrie, der Bergbau einschließlich Steine und Erden, die Landwirtschaft, die Nahrungs- und Genußmittel-Industrie einschließlich Mühlen, die chemische Industrie, die Elektrotechnik, die medizinische Technik, die Papierindustrie usw. sind gleichermaßen an einer Normung der Siebe interessiert, denn nur durch diese wird das bisher immer prekäre Ersatzteilproblem gelöst und die Grundlage zur beträchtlichen Einsparung an Material, insbesondere an Buntmetall, geschaffen.

Diese Arbeit schafft die Voraussetzung dafür, die bisherige planlose Unordnung auf dem Gebiete des Siebwesens durch eine klare und planmäßige Ordnung zu ersetzen. Die Kreise, die aus Gründen des Profits an dieser Unordnung interessiert waren, müssen in zunehmendem Maße ihre Wünsche einer planmäßigen Aufbauarbeit unterordnen im Interesse des Aufbaus in den friedliebenden demokratischen Ländern.

AB 159 *tsch.*

Wärmemechanik und Mechanik der Gase und Dämpfe. Von Baurat Dr.-Ing. *Fritz Haberland*. Zu beziehen durch den Fachbuchverlag Leipzig. Kart. 2,75 DM, 96 Seiten mit 33 Abb.

Der Zweijahrplan erfordert die Anwendung rationeller Arbeitsmethoden. Sie sind besonders wichtig beim Betrieb von Heizungs- und Kraftanlagen aller Art. Der Verfasser stellt die Vorgänge bei Erzeugung und Verwendung von Wärme ausführlich dar. Darüber hinaus behandelt er die für jeden Techniker und Ingenieur unentbehrlichen Grundlagen der Wärmetechnik.

AB 151 *Ns.*

INHALT

	Seite
Neue Perspektiven für die Arbeit der Kammer der Technik	97
Albinus: Dem Kampftag der Werktätigen zum Gruß	103
Hirsch: Agrartechnik auf der Leipziger Frühjahrsmesse	105
Broßmann: Nema-Stahldrescher Type KD 32	106
Was zeigte die Volksrepublik China auf der Leipziger Technischen Messe?	107
Die Bedeutung der Leipziger Frühjahrsmesse für das westdeutsche Handwerk	107
Trivelli: Einfluß der Druckgrade und der Verdünnbarkeit auf die Beschaffenheit der Niederschläge der im Handel käuflichen Kupferbrühen	108
Nitsch: Schlußfolgerungen aus der Tagung des Hauptausschusses der Kammer der Technik	110
Kind: Elektrizität in der Landwirtschaft	111
Neue Pflanzgeräte für Wiederaufforstung	113
Schumacher: Die ideale Maschinenausstattung eines volkseigenen Gutes	114
Ssemjenjuk und **Wowtschenko:** Die Erprobung von verchromten Hackmessern	116
Riedel: Vergleichsprüfung von Vielfachgeräten	118
Gleisberg: Technische Selbsthilfe im Seidenbau	125
Beschluß zur Errichtung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften	126
Tausenderbewegung in den sächsischen MAS	127
Aus den Volksrepubliken	127

Chefredakteur des Verlages: *Dr. Klaus Zweiling*. Verantwortliche Redakteure: *Werner Mühle* und *Karl Nitsch*. Anschrift des Verlages und der Schriftleitung: *Verlag Technik* GmbH., Berlin NW 7, Unter den Linden 12, Fernruf: 52 20 06. Telegrammadresse: *Technikverlag*. Es wird gebeten, *alle* Zuschriften nur an diese Adresse, *nicht* an die persönliche Anschrift von Mitgliedern der Verlags- oder Schriftleitung zu richten. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Berlin-Mitte. Der Verlag Technik GmbH. behält sich alle Rechte an den von ihm veröffentlichten Aufsatzen und Abbildungen, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vor. Auszüge, Referate und Besprechungen sind nur mit voller Quellenangabe zulässig. Eine Gewähr für Rücksendung unverlangter Textbeiträge wird nicht übernommen. Die Zeitschrift „Deutsche Agrartechnik" erscheint monatlich einmal. Bezugspreis vierteljährlich DM 4,80 zuzüglich Postgebühr. Bestellungen bitten wir an den Verlag zu richten. Ausgebliebene Hefte sind bei dem zuständigen Bestellpostamt oder der beauftragten Buchhandlung, *nicht* beim Verlage zu reklamieren.
Druck: VEB Deutsche Graphische Werkstätten, Leipzig. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 490. III/18/97